

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf. durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gefunde, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommerns und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Metalleit follet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenaufnahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Matharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 13. September 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Berantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Jaeger in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Politische Tageschau.

Der Dank des Kaisers an die Schlesier.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien bringt folgenden Erlaß des Kaisers zur öffentlichen Kenntnis: „Meine Schlesier haben mich und die Kaiserin und Königin, meine Gemahlin, anlässlich der großen Parade des 6. Armeekorps und der vor mir abgehaltenen Manöver aller Orten in echter Treue und hehrer Begeisterung bewillkommt. Insbesondere befanden die festlichen Veranstaltungen meiner Haupt- und Residenzstadt Breslau für unseren Empfang und die jubelnden Grüße der Einwohnerschaft eine liebevolle Anhänglichkeit und treue Ergebenheit an mein Haus. Unseres Dankes dafür will ich die Bewohner der Provinz hiermit nochmals versichern. Besonders hat es mich auch gefreut, daß bei der Parade am 29. August meine alten Soldaten und die Angehörigen der Sanitätskolonnen mir in so überaus stattlicher Zahl ihren Gruß entboten. Ich danke den wackeren Männern herzlich für diese Befundung ihrer patriotischen Gesinnung. Aus den mir erstatteten Meldungen über die Unternehmungsverhältnisse während der Manöver habe ich zu meiner Befriedigung ersehen, daß trotz der erheblichen Anforderungen infolge der gedrängten Unterbringung zweier Armeekorps den Truppen von der Bevölkerung überall eine freundliche und fürsorgliche Aufnahme zuteil geworden ist. Allen Beteiligten spreche ich hierfür meine Anerkennung und meinen Dank gern aus und beauftrage Sie, dies der Provinz sogleich bekannt zu geben.“

Der Kaiser und der Erfurter Aufruhrprozeß.
Die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet aus Berlin, daß das Militärkabinett im Auftrage des Kaisers die Akten über diejenigen Beurteilten des Erfurter Aufruhrprozesses einfordert, die sich bei dem ersten Urteil des Kriegesgerichts beruhigt hatten. Wie verlautet, sind von den Familien aller Beurteilten Gnadengesuche an den Kaiser eingereicht worden.

Gegen den Posener Oberpräsidenten

Dr. Schwarzkopf

find von der „Tägl. Rundschau“ heftige Angriffe gerichtet worden, weil er die polnischen Wahlen durch persönlichen Einfluß zu bestimmen gewußt habe, an der Hofkapel im Kaiserhof teilzunehmen. Es wurde auch behauptet, daß er dem Kaiser durch falsche Auslegung des Befehles der polnischen Wahlen im Schloß Potemkische Dörfer vorgezaubert habe und das Deutschtum nicht fördere. Der Regierungsrat im Posener Oberpräsidium Raumann wendet sich in der „Kreuzzeitung“ gegen diese Angriffe. Er fordert die Beweise und Unterlagen dafür, daß „Dr. Schwarzkopf der Förderung des Deutschtums in der Provinz nicht die weitgehendste und warmherzigste Fürsorge zuteil werden läßt. Mit unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptungen, wie, daß „alle Bestrebungen, die deutsche Macht zu festigen, ins Stocken geraten seien“, ist es doch wirklich nicht getan. Wo ist der Beweis dafür, daß der Oberpräsident mit den Polen „liebäugelt“, daß er einen „Versöhnungstanz“ einschlagen will oder eingeschlagen hat, daß das Deutschtum sich von ihm verraten und verlassen glaubt? Man bringe in maßgeblichen deutschen Kreisen seiner Politik Vertrauen entgegen, weil man überzeugt ist, daß sie den Polen gegenüber die Staatsautorität und die Staatsinteressen stets mit Nachdruck zur Geltung zu bringen wissen wird. Die „Tägl. Rundschau“ scheint zu glauben, daß dies nur möglich ist, wenn man unabsichtlich mit drohend geschwungenen Reule gegen den polnischen Teil der Bevölkerung Sturm läßt; sie wird aber gestatten müssen, daß weitere Kreise, die es wahr und getreu mit ihrem Deutschtum meinen, darüber andere Ansichten sind und ruhige, zielbewusste Staatslugheit höher einschätzen, als den forzierten Gebrauch der Lärmtrumpete.“ — Zum Schluß betont Regierungsrat Raumann,

daß der Oberpräsident seiner Zuschrift nicht nahestehe, sie auch nicht veranlaßt habe.

Der Präsident der Ansiedlungskommission.

Vor kurzem wurde in einem Teile der Presse behauptet, daß die Entscheidung über die Besetzung des Präsidentenpostens der Ansiedlungskommission bereits gefallen sei oder doch unmittelbar bevorstehe. Dabei wurde auch der Name des Herrn genannt, dessen Ernennung erfolgen werde. Demgegenüber bemerkt die „Deutsche Tageszeitung“, daß eine Entscheidung über die Neubesetzung des Postens vor dem Ende dieses Monats nicht zu erwarten ist.

Beginn der politischen Saison.

Am heutigen Freitag nehmen die Ausschüsse des Bundesrats ihre Arbeiten wieder auf. Bald darauf tritt dann auch das Plenum dieses gesetzgebenden Faktors wieder zu seinen regelmäßigen Beratungen zusammen, um seine Beschlüsse über die von den verschiedenen Ressorts der Reichsregierung ausgearbeiteten Entwürfe zu fassen. Und wieder nur ein paar Wochen später findet sich die deutsche Volksvertretung zusammen, ihr Urteil über die von der Regierung gemachten Vorschläge auszusprechen, eigene Wünsche in Gestalt von Initiativentwürfen einzubringen usw. Kommen in dem bevorstehenden Sessionsabschnitt auch nicht so wichtige Vorlagen zur Verhandlung, wie es die große Wehrvorlage in dem vorausgegangenen war, so werden doch so zahlreiche alte und neue Gesetzesentwürfe zur Beratung kommen, daß es an Arbeitsstoff nicht fehlen, ja dieser aller Voraussicht nach wieder nicht aufgearbeitet werden wird.

Der Wehrbeitrag der deutschen Fürsten.

Der Gesamtbetrag der freiwilligen Beiträge der deutschen Bundesfürsten zur Deckung der Wehrvorlage wird, nach Blättermeldungen, im Reichschatzamt auf 25 Millionen Mark geschätzt.

Veteranen und Handwerk.

Die deutschen Handwerks- und Gewerbetamern lehnten laut „Tag“ den Beitritt zum Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen ab, ebenso auch alle Stiftungen für die Veteranen, weil die Kammern mit ihrer Zustimmung über den Rahmen der ihnen gesetzlich zugewiesenen Aufgaben hinausgehen würden. Einige Kammern errichteten Stiftungen zugunsten unterstützungsbüdtiger Handwerker und bedenken daraus in erster Linie dem Handwerkerstande angehörige Veteranen.

Zum Zusammenschluß von Landwirtschaft, Industrie und Handwerk.

Zu früh gejubelt haben die mittelstandseigenen Presseorgane, als sie dieser Tage mit unverhohlener Schadenfreude mitteilten, die offiziellen Organe des Handwerks würden demnächst eine Kundgebung bringen, aus der unzweideutig hervorgehe, daß das Handwerk jede Gemeinschaftsarbeit mit der Industrie und der Landwirtschaft ablehne. Als Beweis wurde ein Aufruf der „Handwerks-Zeitung“, des amtlichen Organs der Handwerkskammern zu Berlin und Frankfurt a. O. angeführt, in dem mit großer Schärfe für den Handwerks- und Gewerbetamern ein gutes Recht in Anspruch genommen wurde, bei der Vorbereitung der künftigen Handelsverträge die Handwerksinteressen zu vertreten. Um dem Aufkommen von Mißverständnissen und falschen Schlussfolgerungen zu begegnen, wird uns von berufener Seite in Berlin mitgeteilt, daß der in Rede stehende Aufruf der „Handwerks-Zeitung“ nicht als eine amtliche Äußerung der Handwerkskammern zu Berlin und Frankfurt a. O. anzufassen ist. Es handelt sich lediglich um eine private Arbeit, was auch aus Ton und Stil hervorgeht. Auch haben die beiden Kammern amtlich nichts mit der Zeitungsmeldung von der beabsichtigten Stellungnahme der amtlichen Blätter des Handwerksamtes und der Handwerkskammern zu tun, zumal keinerlei Beschlüsse der in Frage kommenden Körperschaften hierüber vorliegen.

Es steht also ganz in dem Ermessen der einzelnen Organe, wie sie sich verhalten wollen. Es scheint allerdings, daß an maßgebenden Stellen der Handwerkskammern, die den Verfassern solcher Artikel auf die Finger sehen sollten, niemand mehr existiert, der sich erinnert, wie traurig es den Handwerkern ehemals erging, als sie ihre Sache der damaligen Fortschrittspartei anvertrauten. In den Handwerkerkreisen hatte diese Partei ihren stärksten Anhang, und ihr völliger Niederbruch datiert von dem Tage her, an dem der größte Teil der Handwerker erkannte, daß sie als Vorspann für die demokratische Partei dienten, daß diese aber als reine Mandatpartei kein Verständnis für die Bedürfnisse des Handwerks zeigen konnte und wollte. Wenn einzelne Kreise und Persönlichkeiten des Handwerkerstandes sich heute noch nicht von dem Aberglauben losringen können, daß Freihändlertum und Demokratismus für die Wünsche und Bedürfnisse des Handwerks ehrlich und energisch eintreten würden, so kann dies nicht gut verhindert werden, man muß vielmehr zu der Überzeugung kommen, daß ein solches Festhalten mehr persönlichen als sachlichen Gründen entspringt.

Montagstag.

Auf dem in Düsseldorf abgehaltenen Montagstage bezeichnete der bekannte Geheimrat Ostwald den Religionsunterricht als einen Fremdkörper im Schulunterricht, der zu einer ethischen Entbehrung unserer Jugend führe. Das ist denn doch das stärkste Stück, das man sich denken kann. Ein deutscher Universitätsprofessor verweigert sich zu der Behauptung, daß der christliche Religionsunterricht zu einer sittlichen Erniedrigung führe. Für den Fall, daß man etwa annehmen sollte, wir hätten die Worte unrichtig wiedergegeben, möchten wir bemerken, daß wir nach dem „Berl. Tageblatt“ zitiert haben. Interessant war es weiter, daß auf dem Montagstage die Anschauung geäußert wurde, der § 175 des Strafgesetzbuches sei ein Ausnahmefall, das unbedingt verworfen werden müsse.

Bebel über seine Partei.

Dr. Heinrich Braun veröffentlicht in seinen „Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung“ einen Brief Bebel's, den dieser im Dezember v. Js. an Braun gerichtet hat, und der sich mit dem Schicksal der Partei nach dem eventuellen Tode Bebel's befaßt. Der Brief lautet: „Werter Genosse! Ihre pessimistischen Ansichten im Falle meiner Abberufung zur großen Armee teile ich nicht. Auch in der Parteileitung ist das demokratische Element zum Durchbruch gekommen. Ich habe in den letzten Jahren, wo ich mir oft äußerster Reserve auferlegen mußte in Rücksicht auf meinen Gesundheitszustand, Zeit und Gelegenheit genug gehabt, Beobachtungen zu machen, und diese sind sehr zu meiner Beruhigung und Zufriedenheit ausgefallen. Es ist niemand vorhanden, der aus Grund seiner Befähigung oder seiner Leistungen oder seiner historischen Stellung in der Partei ein Übergewicht über andere ausüben könnte oder ausübt; und es sind auch nicht die Bedingungen vorhanden, daß das künftig anders wird. Auch die vorhandenen Gegensätze haben sich gemildert, teils aus Einsicht, daß zwei Strömungen in der Partei etwas ganz Naturgemäßes sind, stets vorhanden waren und stets vorhanden sein werden, solange es eine Partei gibt, dann aber auch und vielleicht vornehmlich, weil das Verhalten unserer Gegner die Partei immer wieder zu festem Zusammenschluß führt, wenn einen Augenblick das Gefüge locker werden sollte. Mit besten Gruß. A. Bebel. Sehr schmeichelhaft für die heutigen Führer der Genossen ist dieses Zeugnis Bebel's nicht gerade.“

Zu der Schredensstat von Mühlhausen
schreiben die „Hannoverschen Tagesnachrichten“: „An der furchtbaren Tat von Mühlhausen hat die moderne Weltanschauung, jenseits von gut und böse, die moderne Wissenschaft mit ihrer hasserfüllten Stellung gegen Gott und die von die dem geforderte Unterordnung des Individuums unter ihn einen wohl gemessenen Anteil.“

In der liberal-demokratischen und sozialdemokratischen Presse, die als die Propagandisten dieser gottlosen Weltanschauung angesehen werden müssen, wird man ersichtlich unruhig über die These des Mörders, daß „er nicht an Gott glaube“. Der „Vorwärts“ läßt den ganzen Fall ohne jegliche Spezialisierung und psychologische Auslese auf den bequemeren Karren des Kurz-Wahnsinns, und die „Frankf. Ztg.“ beugt vor, indem sie meint, daß dieser Fall sicher manches Geheimnisvolle in den Beziehungen zwischen Geist und Tun überhaupt unaufgeklärt lassen würde! Man sollte doch zum mindesten das endgiltige Ergebnis einer eingehenden psychiatrischen Untersuchung abwarten, bevor man zu solchen „Feststellungen“ kommt. Wir finden, daß in diesem Fall Wagner unsere ganze Zeit mit ihrem geschwinkten und ungeschwinkten Gottes- und Religionshaß getroffen ist. Alle Irrenärzte und Psychiater — wir nennen vor allen Kraft-Elbing — haben es wiederholt und nachdrücklich ausgesprochen, daß an den zunehmenden Fällen des Irrens und seinen schrecklichen Taten unsere glaubenslose Zeit mit schuld ist, die den einzelnen loslöst aus der Verankerung einer in Gott und im Glauben an Unsterblichkeit und Vergeltung ruhenden Sittlichkeit.“

Französische Rekruteneinstellungen.

Über die diesjährigen Rekruteneinstellungen berichtet man aus Paris, daß am 1. Oktober nach genauer Feststellung der Militärbehörden 220 883 Soldaten ihren Dienst antraten, davon etwa 200 000 als 20jährige, der Rest als 21jährige, die in früheren Jahrgängen zurückgestellt wurden.

Drachlose Verständigung zwischen der französischen und der russischen Grenzarmee?

Eine sehr interessante Information über Vorbereitungen zur Herstellung einer direkten Verbindung zwischen Frankreich und Rußland über Deutschland hinweg mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie veröffentlicht die „Opinion“. Danach soll man augenblicklich Tag und Nacht auf dem Marsfelde bei Paris mit Arbeiten beschäftigt sein, um eine drahtlose Verbindung zwischen der Station des Eiffelturmes und einer russischen Festung an der deutschen Grenze herzustellen. Die ersten Signale sollen bereits ausgetauscht worden sein, und es soll auch bereits zwischen dem französischen und dem russischen Generalstab ein Geheimcode für diese Verständigung vereinbart worden sein. Mit Hilfe dieser beiden Stationen würde die französische Ostarmee im Kriegsfall in direkter Verbindung mit den Truppen an der russischen Westgrenze stehen.

Griechische Entschuldigungen Frankreich gegenüber.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen vom 10. September: Der Minister des Äußern Panas hat einem Vertreter der „Agence Havas“ folgende Erklärungen über die von König Konstantin in Berlin gehaltenen Rede gegeben: „Ich verstehe das Gefühl, das gegenwärtig einen Teil der öffentlichen Meinung Frankreichs beherrscht, sicherlich infolge eines für uns betrieblenden Mißverständnisses. Es würde ein Trost für uns sein, zu hören, daß das Mißverständnis beseitigt ist. Der König hat inmitten von Generalen in einer besonderen Umgebung gesprochen und eine militärische Rede ohne jede Beziehung zur Politik gehalten. Eine gegen Frankreich gerichtete Absicht würde von der griechischen Nation nicht gebilligt werden, die ein Mitglied der Großmacht Frankreich dankbar ist für die Dienste, welche sie ihr insbesondere in der letzten Zeit geleistet hat. — Die „Agence d'Athènes“ verbreitet außerdem folgende Erklärung: Die Presse und die öffentliche Meinung ist lebhaft erregt über das Mißverständnis, das die Antwort des Königs auf die Rede des Kaisers hervorgerufen hat. Griechenland wird niemals die großen Dienste, das Wohlwollen und die kostbare Mitarbeit vermissen, die Frankreich jederzeit Griechenland ge-

leistet hat und ebensowenig die Dienste des Generals Eyndou und der französischen Militärmis- sion. Die Presse weist nachdrücklich darauf hin, daß man den Worten des Königs nicht die Bedeutung beilegen dürfe, die man ihnen in Frankreich beilege. Der König habe nur von der Tapferkeit der griechischen Armee gesprochen und von dem Generalstab der seine militä- rische Erziehung in Deutschland genossen habe. Die öffentliche Meinung wünscht brennend, den schlechten Eindruck zu verwischen, der durch dieses unglückliche Mißverständnis hervorgeru- fen wurde, das sich keineswegs gegen Frankreich richtete.

Zu der Mongolei

macht sich eine große Forderung bemerkbar, die Bevölkerung beginnt wegen des Abfalls von China zu murren.

Zum Sinesisch-japanischen Konflikt

wird aus Tokio gemeldet, daß die Japaner Mannschaften zum Schutz der Geschäftshäuser in Nanking gelandet haben. — Im Theater Meidjidmea in Tokio fand eine von Tausenden besuchte Versammlung statt, in der eine Ent- scheidung der mandchurischen und mongolischen Fragen durch Waffengewalt gefordert wurde. Ertragsblätter verlangen entweder Absonderung von Truppen nach China oder Abdankung des Kabinetts. Eine große regierungsfeindliche Kundgebung wird vorbereitet.

Der politische Mord in Tokio

Ein achtzehnjähriger Japaner, der Selbst- mord begangen hat, hat einen Brief hinter- lassen, in welchem er sich als Mörder des Direk- tors im Ministerium des Äußeren Abé bekennt.

Die Lage der Spanier in Marokko

Aus Larache wird gemeldet: Die am 8. Sep- tember von Argila abgegangene Kolonne wurde von Aufrührern angegriffen. Sie antwortete mit einer starken Beschließung. Von den Spaniern wurden ein Leutnant und ein Soldat ver- wundet. Eine andere Kolonne, die von Larache nach Jenis und Tarnida marschierte, wurde, nachdem sie die Nacht in dem Dorfe Kiat verbracht, Dienstag morgen von Aufrührern angegriffen, die auf unzugänglichen Höhen eine Stellung eingenommen hatten. Von den Spaniern wurden ein Hauptmann und ein Soldat getötet, ein Hauptmann und zwei Ser- geanten und vier Soldaten verwundet. Der Feind erlitt, nach offiziöser spanischer Mel- dung, zahlreiche Verluste und floh, indem er zahlreiche Tote und zwei Gefangene zurückließ. In einer Beratung der Generale über die Lage, die am Mittwoch unter dem Vorsitz General Martinos stattfand, zeigten sich alle einig in der Ansicht, daß die Verbindung Tetuans mit Ceuta um jeden Preis gesichert werden müsse. Es werden an verschiedenen Punkten Blockhäuser errichtet werden. Mannschaften und Material sind bereits abgegangen, um mit dem Bau zu beginnen.

Zur Revolution in San Domingo

Die Regierung von San Domingo hat die Blockade über die in der Gewalt der Revolutio- näre befindlichen Häfen, Samana, Sanchez und Puerto-Plata verhängt.

Deutsches Reich.

Beil. 11. September 1913.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich um 4 Uhr früh in Begleitung des Fürsten von Pleß auf die Pirsch im Gostiner Revier. Er kehrte um 9 Uhr in das Jagdschloß zurück.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte am Donnerstag Vormittag 10^{1/2} Uhr das Kaiserin Auguste Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reich in Charlottenburg. Die Kaiserin begab sich sofort zur Besichtigung der neuerbauten Quarantäne- station und äußerte sich mit größter Befriedi- gung über diese musterartige Einrichtung, die dazu bestimmt ist, jedes Kind nach der Auf- nahme in einem Glaszimmer mit besonderen Isolierungs- und Lüftungsanlagen längere Zeit zu beobachten. Die Kaiserin verließ nach ungefähr zweifündigem Aufenthalte unter dem Ausdruck lebhaftesten Dankes das Haus.

— Der Staatssekretär Dr. Solf war am 8. d. Mts. in Ufo, einem ausichtsreichen Hafen im Muni-Gebiet. Am 9. d. Mts. begab er sich nach Duala, wo am 10. d. Mts. eine Be- sprechung mit der Handelskammer stattfand. Der Staatssekretär sagte hierbei einen groß- zügigen Hafenausbau und eine kräftige Eisen- bahnpolitik zu, lehnte hingegen Sonderetat und Reichszuschuß für Neu-Kamerun ab.

— Das nächstjährige Kaisermandat wird dem Vernehmen nach in Oberhessen und den angrenzenden Gebieten stattfinden.

— Für die Landtagseröffnung in Elberfeld-Barmen, die durch den Tod des national- liberalen Abgeordneten Dr. Hinzmann erfor- derlich wird, sind die Erswahlen der Wahl- männer auf den 24. September, die Wahl der Abgeordneten auf den 8. Oktober anberaumt worden. Die Nationalliberalen haben den Chefredakteur der „Elberfelder Zeitung“ Bac- meister als Kandidaten aufgestellt.

— Der Vorsitz der sozialdemokratischen Parteivorstandes, Reichstagsabg. Haase, ist er- krankt und hat sich in Berlin vor kurzem einer

Operation unterziehen müssen, von deren Fol- ger er noch nicht wiederhergestellt ist. An seiner Stelle wird am sozialdemokratischen Parteitag in Jena der Reichstagsabgeordnete Diez und neben ihm mit gleichen Rechten der Reichs- tagsabgeordnete Leber-Jena den Vorsitz führen. Das Thema des Massenstreiks wird als beson- derer Programmpunkt auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Cronberg (Taunus), 11. September. Der König der Hellenen ist mit dem Kronprinzen von Griechenland und dem Adjutanten Kapitän Levidis heute Nachmittag um 1.45 Uhr von Frankfurt a. M. kommend auf Schloß Fried- richshof eingetroffen.

Strasbourg i. El., 11. September. Als Bundesratsvollmächtiger für Elsaß-Loth- ringen anstelle des Ministerialrats Dr. Sieve- king, der infolge seiner Berufung zum Gesand- ten der Hansestädte aus dem Landesdienst aus- scheidet, ist Ministerialrat Cronau von der landwirtschaftlichen Abteilung des Ministe- riums in Aussicht genommen.



Generalinspekteur von Klud.

Der bisherige kommandierende General des 1. Armeekorps General der Infanterie v. Klud ist zum Generalinspekteur der 8. Armeespek- tion ernannt worden. Er ist im Jahre 1846 zu Münster i. W. geboren und trat 1865 beim In- fanterieregiment Nr. 55 ein. Als Leutnant machte er 1866 den Feldzug bei der Main- armee mit und 1870/71 den Krieg gegen Frank- reich, wo er auch nach dem Friedensschluß bei der Okkupationsarmee blieb. Im Jahre 1881 zum Hauptmann befördert, war er vielfach als militärischer Lehrer an Unteroffizier-Vorschul- len tätig. 1887 rückte er zum Major, 1893 zum Oberstleutnant und 1896 zum Oberst auf. Bis 1898 war er Kommandeur des Landwehrbezirks Berlin I. Im Jahre 1901 wurde er zum Gene- ralmajor befördert und erhielt das Kommando der 23. Infanteriebrigade in Gleiwitz, 1902 unter Ernennung zum Generalleutnant die Führung der 37. Division in Allenstein. 1906 wurde er zum General der Infanterie und kommandierenden General des 5. Armeekorps ernannt. Von Posen siedelte er nach Jahresfrist nach Königsberg über, um das Kommando des 1. Armeekorps zu übernehmen. Am 27. Januar 1909 wurde ihm der erbliche Adel verliehen.

Evangelisch-lutherische Konferenz.

Nürnberg, 11. September.

Zu ihrer 14. Tagung ist hier vom 8. bis 11. Sep- tember die allgemeine evangelisch-lutherische Kon- ferenz zusammengetreten, die sich die Aufgabe stellt, die Lutheraner der ganzen Welt, soweit sie auf dem Boden des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses stehen, in Bekenntnistreue und in Bekenntnis- freudigkeit zu einigen. Montag Nachmittag fand eine geschlossene Sitzung des engeren Ausschusses und des Vorstandes statt, später ein Begrüßungs- abend, der von Geistlichen und Nichtgeistlichen zahl- reich besucht war. Stadtpfarrer Engelhardt in Nürnberg eröffnete namens des Ortsauschusses den Abend mit einem herzlichen Willkommengruß, in dem er betonte, daß Nürnberg eine gut evangelisch- lutherische Stadt sei. Freiherr v. Pechmann in München sprach alsdann über „Mehr Latendienst in der Kirche.“ Ausgehend von den Bestrebungen in der Gegenwart, dem Wirken der Laien in der Kirche größeren Nachdruck zu verleihen, zog er die Grenzen zwischen den Arbeitsgebieten der Geistlichen und der Laien, stellte aber fest, wie auch in den Kreisen der evangelisch-lutherischen Kirche das Bedürfnis nach einer stärkeren Heranziehung der Laien unabwiesbar sei. Wie wir, führte der Red- ner unter anderem aus, von jedem echten Bürger den Bürgersinn verlangen, so verlangen wir von jedem Laien christlichen Lebenssinne. Die Kirche bedarf solcher Laienmithilfe. Wir Laien müssen in Sonderheit dafür mitwirken, daß aus dem Christentum nichts anderes gemacht wird, als was es stets gewesen ist und bleiben soll: diejenige Religion, welche steht und fällt mit der gläubigen Aufnahme der frohen Botschaft unseres Heiles in Christo. — Da es nicht möglich war, alle angemel- deten Redner zu Worte kommen zu lassen, so be- schränkte man sich auf die Begrüßungen des Bischofs D. Dr. von Scheele-Wisby, der für Schweden sprach, des Konfistorialrats Willgerode-Dorpat, der für Rußland sprach, und des Professors Baucher-Paris, der für die kleine evangelisch-lutherische Kirche in Frankreich das Wort nahm. Das Schlusswort sprach Geheimrat Professor D. Hmels- Leipzig. Er betonte unter anderem, der Begrüßungs- abend habe sich in der schönsten Form Latendienst- lundigung gehalten. Am Dienstag luden die Glöcker des Nürnberger Domes von St. Lorenz eine ungezählte Teilnehmerzahl zum Festgottesdienste. Die Festpredigt hielt Professor D. A. L. H. a. u. s. - Leip-

zig. Nach dem Gottesdienste war der Rathsaal der Sammelpunkt der Teilnehmer. Geheimrat Hmels eröffnete die Versammlung, indem er auf den Ernst der Zeit hinwies, und den Wunsch aus- sprach, daß dieser Ernst auch über allen Versamm- lungen schweben möge. Nach einem vom Redner ge- sprungenen Gebet wurde ein Huldigungstelegramm an den Prinzregenten abgelesen. Es folgten Be- grüßungen durch Vertreter des protestantischen Oberkonsistoriums, der Stadt und der theologischen Fakultät der Universität Erlangen. Hiernach sprach Hofrat von Zahn-Erlangen über „Warum müssen wir an dem Bekenntnis festhalten?“ Er führte aus: Immer lauter lassen sich die Stimmen vernehmen, welche eine wesentliche Änderung des Verhältnisses der Gemeinden und ihrer Geistlichen zu dem ererbten Bekenntnis unserer Kirche als ein Gebot der neuzeitlichen Entwicklung in Kultur und Wissenschaft fordern. Doch, Jesus der Christ — das ist der Schlüssel und stetig wiederkehrende kurze Bekenntnisausdruck des evangelisch-christlichen Glaubens. Wir fordern eine Ordnung, die nicht gegen die Freiheit ist. Wir führen nicht den Frieden, sondern verteidigen uns nur gegen die Angriffe auf das Bekenntnis. — Brauser Beifall lohnte den Redner. Die zweite Hauptversammlung fand im evangelischen Vereinshaus statt. Das Wort hatten in dieser Versammlung die Vertreter der lutherischen Kirche Schwedens. Hofprediger Nor- by-Stochholm erstattete das Referat: „Wie wird die Kirche tätig, die geistlichen Bewegungen in ihrer Mitte zum Segen des christlichen Volkes zu leiten?“ Redner führte aus: Ob Freikirche oder Staatskirche, diese Frage wird in der Gegenwart viel besprochen. Sie ist wichtig, und die Kirche soll sich auf die Möglichkeit der Trennung von Kirche und Staat gefaßt machen, sie nicht beschleunigen, aber sich darauf einrichten. Die gegenwärtige Form unserer Kirche als Staatskirche gibt uns noch immer reichlich Gelegenheit, an das Volk heranzutreten im Religions- und Konfirmationsunterricht in der Predigt und Seelsorge. Die große Wahrheit der christlichen Idee gilt es auch in der Kirche zu ver- wirklichen und alle Kräfte mobil zu machen. An der Besprechung beteiligten sich: Generalinspektoren D. R. a. s. i. a. n. - Kiel, der die Ansicht äußerte, daß von der staatl. Kirche so gebeten werden sollte, die Kirche nicht viel zu erwarten sei. Ferner Bischof von Scheele, der über die er- freuliche Entwicklung der schwedischen Gemein- schaftskräfte der Kreuzfahrer berichtete, Oberlandes- gerichtsrat Baring und Prof. Baucher. Die Versammlung folgte bis zum Schluß mit gespann- ter Aufmerksamkeit den Ausführungen der Redner.

Ausland.

Paris, 11. September. Der Staatsrat hat dem Entwurf eines Dekrets betreffend die außerordentlichen Kredite für die Ausführung des Gesetzes über die dreijährige Dienstzeit in Höhe von 59 544 151 Francs zugestimmt.

Newyork, 11. September. Bürgermeister Gagnor von Newyork ist an Bord des White Star-Dampfers „Baltic“ auf hoher See am Herzschlage gestorben.

Arbeiterbewegung.

Bermiedener Ausstand. Der für den 12. September angekündigte allgemeine Ausstand der Bergarbeiter in Dnievo wird nicht statt- finden, da die Bergwerksbesitzer im Prinzip den Minimallohn zugestanden haben und mit den Arbeitern übereingekommen sind, die Re- gierung um gesetzliche Festlegung dieses Mini- mallohnes zu ersuchen. Die zurzeit ausständigen Arbeiter werden die Arbeit wieder auf- nehmen.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 11. September. (Feuer.) Im benach- barten Marienhof entstand auf bisher unaufgeklärte Weise in der Scheune des Aufsehers Wolff heute Abend Feuer, das in den eingebrachten Entvorräten reichliche Nahrung fand und bald auf das Wohnhaus und Stall übergriff und auch diese im Nu einäscherte. Man vermutet Brandstiftung. Wolff, der nur mäßig versichert ist, wird in diesem Jahre besonders schwer vom Unglück verfolgt. Während ihm im Juni durch Schweineeuche nicht weniger als acht fetter Schweine eingingen, erlitt er kürzlich dadurch größeren Schaden, daß ihm durch den Genuß von nassem Alee eine tragende Kuh im Werte von 700 Mark einging.

Gollub, 11. September. (Selbstmord durch Er- trinken.) Der noch jugendliche Arbeiter Stumke aus Gural wurde im Neudorfer See als Leiche aufge- funden. Der junge Mann soll aus Furcht vor Strafe wegen Körperverletzung Selbstmord verübt haben.

Schwef, 11. September. (Begnadigung einer Gift- mischerin.) Die gegen die Besitzwitwe Karoline Kriep, geb. Janke, aus Klein Sibian rechtsgiltig er- starrte Todesstrafe ist von Sr. Majestät dem Kaiser in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wor- den. Befristlich war die Kriep am 24. Februar 1912 nach vierjähriger Verhandlung von dem Schwur- gericht in Graudenz wegen Ermordung ihres Ehe- mannes zum Tode verurteilt worden. Im Januar 1911 starb der dritte Gemann der Verurteilten, und die Leute erzählten sich bald von einem gewaltigen Tode des Verstorbenen. Als sich dann der Verdacht noch bestärkte, wurde die Leiche ausgegraben und durch den Gerichtschmied Dr. Jeserich in Berlin einer gemüßigen Untersuchung unterzogen. Dieser stellte Arsenik in den Leichenteilen fest. Sodann wurden auch noch die Eltern und der erste Gemann der Ver- urteilten — von dem zweiten war sie geschieden — ausgegraben und in den Leichenteilen ebenfalls Arsenik festgestellt. Alle drei Vergiftungen wurden der Angeklagten zur Last gelegt. Die Verurteilung erfolgte aber nur wegen Ermordung ihres Ehemannes. Die gegen dieses Urteil zunächst eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht demüht. Auch der seitens der Verteidigung eingereichte Antrag auf Wieder- aufnahme des Verfahrens hatte beim Landgericht Graudenz keinen Erfolg. Auf die Beschwerde des Ver- urteilten ordnete das Oberlandesgericht in Marien- werder die Vernehmung zweier medizinischer Sach- verständigen an. Nachdem dann noch eine Reihe von Zeugen vernommen worden, wies das Landgericht Graudenz den Antrag auf Wiederaufnahme des Ver- fahrens wiederum zurück. Die gegen diese Ent- scheidung erhobene Beschwerde hat das Oberlandes- gericht in Marienwerder im Juni d. Js. als letzte Instanz verworfen. Mit der jetzigen Begnadigung der Verurteilten sind die Akten in dieser Angelegen- heit endgültig geschlossen.

Liegenhof, 11. September. (Städtische Dank- adresse.) Zur Überreichung der Dankadresse an

Fabrikbesitzer Badowski haben sich Bürgermeister von Schröder und Rechtsanwalt Markfeldt nach Magaz- drows in Kusland begeben. Badowski hat bekannt- lich 500 000 Franz um Bau eines Waienhauses in Liegenhof gestiftet. Zu Ehren des Herrn Badowski werden die städtischen Gebäude am Sonnabend Nach- mittag flaggenhuldig getragen.

Braun, 11. September. (Pferde-Ankauf.) Heute fand seitens der Remontierungskommission 1 Berlin ein Ankauf von Pferden statt. Von etwa 120 einge- troffenen Pferden wurden 79 Stück angekauft. Es wurden pro Stück im Durchschnitt 1400 Mark gezahlt. Die Pferde wurden sofort nach verschiedenen Truppen- teilen verandt.

Magnit, 11. September. (In den Wahlkämpfen um das Mandat von Magnit-Bilfallen) war auch ein Steuerbezirk gegen die Konserativen verbreitet worden, das ebenso aber war, wie es geistigen Tief- standes des Verfallens verriet. Erfreulicherweise haben einflussreiche Nationalliberale eine Wahlagitation mit derartigen Mitteln als verwerflich bezeichnet, darunter auch die „Hessische Landeszeitung“, die folgendes schreibt: „Ein Gefühl tiefer Besorgung muß den Nationalliberalen ergreifen, der seine Partei auf solchem Wege sieht. Daß der gutgemeinte Teil der Nationalliberalen zu solchen Ungehörlichkeiten auf die Dauer nicht schweigen kann, halten wir für selbst- verständlich. An diesem Vorgehen nicht schärfste Kritik üben, heißt sich mitschuldig machen. Das ist der Geist, der aus den jüdisch-demokratischen, aus den hanjandulischen Kreisen, aus den Kreisen derer um Strejmann und Weber die Partei „befruchtet“. Das ist auch der Geist, aus dem die wütende Attade gegen den auf die alten Traditionen bedachten west- sächsischen Nationalliberalismus geflossen ist.“

Insterburg, 11. September. (Der neue Hauptbahn- hof.) Das Projekt eines ausgedehnten und in seiner Bauausführung ungemein stattlichen Hauptbahnhofes für Insterburg steht seiner Verwirklichung entgegen. Auf der Eisenbahndirektion Königsberg werden zur- zeit Baupläne für diesen Bahnhof ausgearbeitet. Der Plan, der die meiste Aussicht auf Verwirklichung hat, soll sich auf etwa 3 800 000 Mark belaufen. Danach würde der Bau in etwa zwei bis drei Jahren be- gonnen werden und in etwa sechs Jahren fertig sein. **Gumbinnen, 11. September.** (Der Vorstand der Handwerkskammer beschloß,) sämtlichen drei Fach- lehrern ihre Stelle zu kündigen.

Bromberg, 11. September. (Ein jähes Ende) fand in der Sonntag-Nacht eine Hochzeit, die in einem Hause in Reichelde begangen wurde. Der Bruder der Braut, Otto Jäger, der wegen Untauglichkeit vom Militär entlassen worden war, machte seiner Schwägerin Vorhaltungen, daß sie sich einen Hosen zum Wäsche genommen hatte. Ein Teil der Hochzeitsgäste, zum Teil Verwandte des polnischen Mannes, ergriffen für diesen Partei, und es kam zu einer großen Schlägerei, bei der Jäger derart zugerichtet wurde, daß er ins städt. Krankenhaus gebracht werden mußte. Sein Befinden ist aufriebensstehend.

Stettin, 10. September. (Ein schwerer Baunfall) ereignete sich beim Neubau einer Kirche in Friedens- hagen. Dort waren mehrere Gesellen damit beschäf- tigt, am Turm ein Gerüst anzubringen. Dies gab plötzlich nach und stürzte mit den Gesellen in die Tiefe. Zwei von ihnen waren sofort tot.

Sozialnachrichten.

Thorn 12. September 1913.

— (Landwehrverein Thorn.) Gestern fand im „Tivoli“ unter Vorsitz des Herrn Rechts- anwalts D. a. n. h. o. f. f. der beim Reichshof auch des- schweizer Anfalls ungerer Lustloste gedachte, die Monatsitzung statt. Neu aufgenommen wurden fünf, zur Aufnahme gemeldet zwei Kameraden. Dem Ver- gnügungsausschuß und allen Mitwirkenden sprach der Vorsitz der Dank des Vereins für das gute Gelingen des Besanftes aus und teilte sodann mit, daß die Beschaffung der neuen Dienstauszeichnungen — die im Gehalts von Kling zu haben sind — den ein- zelnen Mitgliedern überlassen bleiben solle. Hierauf erstattete der 1. Schriftführer, Herr Polizeinspektors J. e. l. s., Bericht über Verbandstag und Fahrnenwäh- fest in Luben. Der Vorsitz gab sodann bekannt, daß den Mitgliedern der Kriegervereine eine Jahr- preisermäßigung — allerdings unter starken Beschrän- kungen — für die Eisenbahnfahrt nach Leipzig zur Gedächtnisfeier der Völkerschlacht bei Leipzig gewährt werde; die Anmeldung zur Teilnahme muß unwe- züglich beim 1. Schriftführer erfolgen. An die geschäft- liche Sitzung schloß sich bei multitalischer Unterhaltung ein geistliches Beisammensein.

— (Der Stenographenverein Stolze- S. e. r. e. y.) hatte am Mittwoch im Schützenhause seine Monatsitzung. Der Vorsitz, Lyallehrer Kerber, machte zu Anfang verschiedene geschäftliche Mitteilun- gen. Von Interesse war u. a. die aufgrund vorzüg- licher stenographischer Leistungen hin und wieder er- teilte Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen- dienst. Lyallehrer Kerber als Bundesvorsitzer hatte sich direkt an die königliche Regierung zu Marienwerder gemandt und um Mitteilung gebeten, nach welchen Grundrissen die Prüfungskommission dabei verfährt. Letztere hat u. a. geantwortet: „Aufgrund hervor- ragender stenographischer Leistungen allein kann nie- mals der Berechtigungsschein für den Einjährig- Freiwilligendienst erworben werden. Es kann sich vielmehr nur darum handeln, ob jemand, der auf dem Gebiete der Stenographie Hervorragendes leistet, mit Rücksicht auf diese Leistung zur erleichterten Ein- jährigen-Prüfung zugelassen ist.“ Der Oberpräsident von Westpreußen hat ferner erklärt, daß er „wohl als vorragende Fertigkeit im Stenographieren“ eine Kunst ansehe, auf die § 89 der Wehrordnung Anwendung finden kann. Doch werde in diesem Falle eine Bescheinigung des Vorstandes des Stenographen- bundes oder eines Sachverständigen darüber beige- bringen sein, daß der betreffende Bewerber auf steno- graphischem Gebiete tatsächlich Hervorragendes leistet.“ Der Vorsitz gab dann ein Lebensbild des im Januar dieses Jahres verstorbenen James Hammond, der nach ihm benannte Schreibmaschine erfunden hat. Ein Mitglied wies auf eine Erfindung in Amerika hin, die eine Verbindung des Diktations (oben Parlo- graphen) mit dem Gramophon darstellte. Die meisten Mitglieder waren der Ansicht, daß es sich auch hier wohl um eine echt „amerikanische“ Erfindung handelt, die sich ebenso wie das Diktophon nicht be- währen werde. — Der neue Anfängerkursus beginnt am 19. September in der Mädchenmittelschule. An- meldungen nimmt Lyallehrer Kerber, Melioren- straße 115, entgegen.

— (Der Männer-Turnverein Thorn.) **Moder** hält diese Sonntag im Vereinslokal „Goldener Löwe“ um 8^{1/2} Uhr abends seine dies- jährige Hauptversammlung, verbunden mit Sebans- feier, ab.

— (Medaillen- und Plaketten-Aus- stellung im städtischen Museum.) Zum ersten Male ist in Thorn eine Sammlung von Me- daillen und Plaketten Münchener und anderer moder- ner Künstler ausgestellt. Das große Publikum bringt bei der Fülle des Sehenswerten in großen Museen gewöhnlich nicht bis zu dem Studium der Medaillen- und Plakettenkunst vor. Die Münzenhandlung Dr.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern um 9 Uhr abends verstarb nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligsten Sterbesakramenten, meine unergebliche Frau

Kasimira geb. Wisniewski

im Alter von 22 1/2 Jahren.

Raschdorf den 12. September 1913.

In Trauer:

Radziszewski.

Die Beerdigung findet Sonntag, 5 Uhr nachmittags, vom Elternhause in Wygodna aus statt, das Begräbnis am Montag, 9 Uhr vormittags, in der Pfarrkirche zu Raschdorf.



Am 11. d. Mts., 4 1/2 Uhr nachmittags, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unter guter Vater, Onkel, Schwieger-, Groß- und Urogroßvater, der Allföher

Wilhelm Pommerening

im 85. Lebensjahr.

Dieses zeigen, um stilles Beileid stiftend, tiefbetrübt an

Groß Bösendorf den 12. September 1913

die trauernde Witwe

Hulda Pommerening

und Kinder.

Die Beerdigung findet am Montag den 15. d. Mts., 2 Uhr nachm., vom Hause des Herrn Heinrich Pommerening, Gr. Bösendorf, aus statt.



Heute früh, 3 1/2 Uhr, entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe gute Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin,

Wanda Grow,

geb. Lettau, im Alter von 39 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Podgorski, 11. September 1913

August Grow

und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Zurückgekehrt Dr. van Huellen, Spezialarzt für Chirurgie.

Hüte werden modernisiert, fertige Hüte stets in Vorrat, aus alten Pelzschälen fertige Hüfte, Boas und Mützen, der Neuzzeit entsprechend, an **Bachstraße 16.**

Stellengefuche Junges Mädchen sucht Stellung als Verkäuferin in einer Bäckerei od. Konditorei. Ang. u. L. G. 18 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein befehrtes, 16 jähriges Mädchen sucht zum 15. Oktober

Stellung. Zu erste in der Geschäftsst. der „Presse“.

Junges Mädchen aus anständiger, bürgerlicher Familie sucht Stellung als Kinderfräulein vom 1. 10. 13 evtl. auch später. Angeb. unter C. K. 24. Befehen, postlag.

Stellengebote Gesucht ein tüchtiger, energischer

Berkmeister oder Borarbeiter, welcher mitarbeitet, verheirateter bevorzugt, für Gitter, Tore u. Eisentorstrukturen, mit Motor vertraut, bei gutem Gehalt u. dauernder Arbeit zum 1. Oktober. Desgleichen ein tüchtiger

Schmied, welcher selbständig arbeiten kann. Angebote unter L. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Blakarbeiter für dauernde Beschäftigung stellt noch ein Dampfsgewerk E. Hoffmann, Moser.

Für unser Kontor suchen wir per 1. Oktober einen

Lehrling mit guter Schulbildung, möglichst im Besitze des Berechtigungscheines für den einj.-frei. Dienst.

Maschinenfabrik E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn.

Lehrlinge die Lust haben, die Bäckerei zu erlernen, können sich melden **Sodtke, Bäckereimeister,** Melkenstr. 62.

1 Bäckerlehrling stellt sofort oder später ein. **Ernst Sodtke,** Brombergerstr., Ecke Parkstr.

Tüchtige Arbeiter sucht sofort bei hohem Lohn **Salksandsteinfabrik A. Kessel.**

1 Laufbursche von sofort gesucht **Bachstraße 11.**

Maler-Arbeitsburschen verlangt **Göhlerstraße 24.**

1 Arbeitsbursche kann sofort eintreten **Baulinerstr. 2.**

Tüchtige, gewissenhafte

Rasiererin, die auch in doppelter Buchführung bewandert ist, für eine Maschinenfabrik per 1. Oktober d. Js. gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen z. u. K. E. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Tüchtige Abänderinnen für Kostüm e können sich melden bei **L. Puttkammer,** Inh.: **Oskar Stephan.**

Empfehle bessere Köchinnen, Stüben- u. Alieinmädchen, familt. mit guten Zeugn. **Laura Mroczkowsk,** gewerbmäßige Stellenermittlerin, Thorn, Coppelstr. 24.

Gesucht zum 1. Oktober nach Thorn zuverlässiges

Stubenmädchen, gut nähen und plätten; muß 3 jährigen Stuben übernehmen. Meld. mit Bild und Zeugnisse an

Frau Oberk. Petersen, 3. St. Lindenhof b. Th. Papau Wpr. Cofl. durch Vermittlung.

Kindersfrau od. Mädchen für den ganzen Tag kann sich sofort **Stilabelstraße 22, 1, melden.**

Schulfreies Mädchen für den ganzen Tag von sofort gesucht **Neuländ. Markt 24, 3.**

Aufwärterin i. Samstag b. gut. Bezahlung gesucht **Frau Wiczorkiewicz, Breitstraße 46.**

Pünktl., saub. Aufwartemädch. von 7-4 Uhr nachmittags gesucht **Bismarckstraße 3, pt., r.**

Aufwärterin gesucht **Stilabelstr. 12, 1.**

Aufwartemädchen sofort gesucht **Brombergerstr. 92, 2.**

Aufwärterin gesucht **Schuhmacherstr. 1, 3. Stof, r.**

Geld u. Hypotheken 12-15000 Mark

zur 1. Stelle auf neuverbaute Villa vom Oktober oder später gesucht. Anfragen unter L. 8 an der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Wohnung, 2 Zimmer und Küche, vom 1. 10. 13 zu vermieten **Brüdensstraße 40, 2.**

Pferdeställe mit Burhengelaß zu vermieten **Melkenstr. 62, Sodtke.**

II. Posenische Provinzial-Obst- u. Gartenbau-Ausstellung in Bromberg
27. September bis 8. Oktober.
Abteilungen: Gemüse und Obst - Konserven - Gärtnerei - Bäckerei - Gewerbe - Landwirtschaft - Bienenzucht - Fischerei - Industrie - Blüte. Für Gemüse, Obst und Konserven wird keine Platzmiete erhoben. Meldungen bis 20. September 1913.

Hotel Drei Kronen - Saal,
Eingang Klosterstrasse.
Heute Sonnabend Abend 7 Uhr:
Grosses Rebhuhnesen mit Champagnerkohl
pro Gedeck 1.30 Mark.
Unterhaltungsmusik.
4¹⁰ Engl. Brunnen 20 Pfennig. 4¹⁰ Siechen 25 Pfennig.
Um regen Besuch bittet ergebenst **J. Rozyński.**

Restaurant „Zum Culmbacher“
Inh.: **Korn. Fisch.**

Krebsuppe :: Reichhaltige Abendkarte.
Gleichzeitig empfehle den neuen **Decorieren mein Decorezimmer.**

Kinematographentheater „Metropol“
460 Sitzplätze, Friedrichstraße 7, Telefon 435.
Programm vom 12. bis 15. September 1913:

- Drei Tropfen Gift.** Sensationsdrama in 3 Akten. Spielbauer 1 Stunde. Verfasst und inszeniert von Franz Hofor.
 - Nordischer Kunstfilm. Der Bompadour.** Ein Lustspiel in 2 Akten. Spieldauer 3/4 Stunden.
 - Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe.** Große Komödie. — Spieldauer 1/2 Std.
 - Demke's Frau ist eifersüchtig,** humor.
 - Die beleidigte Koufme,** Komödie.
 - Der unwiderstehliche Wächter,** humor.
 - Mutterherz,** Drama.
 - Die kleine Verführerin,** humor.
 - Gaumontwoche,** neuester Wochenbericht.
- Preise der Plätze:
Reservierter Platz 60 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Soennecken
F. Soennecken's Schreibfedern- und Schreibwaren-Fabrik Bonn

Soennecken's Schreibfedern
Nr 012 1 Gros M 2.50 • 1 Auswahl (15 versch. Federn) 25 Pf

Soennecken's Kugelfedern. Mit gerundeter Spitze
Nr 762 1 Gros M 2.50 • 1 Auswahl Nr 36 (15 Federn) 25 Pf

Soennecken's Eilfedern. Schreiben ohne Druckanwendung
Nr 106 1 Gros M 3.— • 1 Auswahl Nr 10 (12 Federn) 25 Pf

Soennecken's Rundschriftfedern
Nr 3 1 Gros M 3.— • 1 Auswahl Nr 8 = 25 einl. u. dopp. Federn M 1.—
Überall erhältlich

Berlin • F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN • Leipzig

Laufbursche Anders & Co.
wird von sofort verlangt

14. September bis 12. Oktober:
Ausstellung von Radierungen
von **Berthold Hellingrath**
Mauerstr. 70, II, im Katzenkopf.
Tägl. v. II-I u. 4-7. Eintritt 25 Pf.
— Für Mitglieder des Vereins frei.

Müller's vereinigte Lichtspiele
Odeon-Lichtspiele, Gerechtigkeitsstraße 3, Telefon 879.
Zentral-Theater, Neuf. Markt 13.

Spiel - Plan:

Seine Mutter, ein Drama aus dem Leben. 2 Akte. 12 Akte

Hans Falkenberg, Drama. In der Hauptrolle **Henny Porten.** 2 Akte. 12 Akte

Ave Maria, ergreifendes Drama. 3 Akte. 13 Akte

Die Teufelssonate, Ein Mädchen aus den Schären. Drama, hochsensationell. 3 Akte. 13 Akte

Magens Gut, Humoreske von **Max Linder.** Haushaltungsschule in Schweden, sehr lehrreich.

Manöver in Kurst, Manöver der russischen Garnison. **Pathé - Journal,** neuester Wochenbericht.

Voranzeige!
Wir bringen: **„Die letzten Tage von Pompeji“**
ohne jede Bekürzung und ohne Preisauflage im Programm in nächster Zeit, da wir sehr noch große 6 Akte voranfertigen haben. Die Direktion.

Deutsch-ebangl. Frauen-Bund, Jugendgruppe.
Freitag den 12. abends 8 1/2 Uhr, Gewerbeschule:
Aufführung des Theaterspiels: **„Nähr Dich sein“**
seitens der jungen Mädchen.
Alle Mitglieder sind hierdurch nochmals freundlichst eingeladen.

Krieger-Verein
Thorn.
Am Sonntag den 13. Septbr. d. Js. abends 8 Uhr,
Monatsversammlung
bei **Nikolai.**
Vorstandsitzung
7 1/2 Uhr.
Der Vorstand

Germaniaaal
Mellienstr. 106.
Sonnabend den 13. Septbr.: **Grosser Wiltenball.**
Eintritt und Tanz frei.
Sonntag den 14. Septbr.: **Gr. Familienfränzchen.**
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Paul Kurzbach.**

Goldener Löwe, Thorn-Moser.
Jeden Sonnabend und Sonntag:
Großes Familienfränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Preuss.**
Für Speisen und Getränke bestens geforgt.
Telephon 883.

Wolfsmühle, Leibitzsch.
Sonntag den 14. d. Mts.: **Lanzkränzchen**
wozu freundlichst einladet **R. Thober.**

Reichsflagge.
Mellienstraße 113.
Sonnabend den 13. September 1913:
Enten-Essen.
Es ladet freundlichst ein **der Wirt Fr. Liedtke.**
Thorner evangelisch-fürsorglicher **Blutkreuzverein.**

Am Sonntag den 14. September findet in **Ozernewitz** ein **Erntefest**

Lose
zur Berliner Lotterie zugunsten des **Fluges „Rund um Berlin“**, Ziehung am 26. und 27. September. Hauptgewinn am 26. von 20 000 M., a 1 M., vom 1. bis 4. Oktober d. Js. Hauptgewinne 100 000 M., a 3, 30 M. zur **Weslauer Jubiläums-Lotterie** 1913, Ziehung am 30. und 31. Dezember d. Js. Hauptgewinn im Werte von 60 000 M., a 3 M., sind zu haben bei **Dombrowski,** Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Rathhausstr. 4.

Erntefest statt, verbunden mit Preisstücken für Herren und Damen und verschiedenen anderen Ueberraschungen, u. a. **Enten-Verlofung,** wozu ergebenst einladet **Gebr. Modrzejewski.**

Wohlfühlverein
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Veranstaltung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4.** Eing. **Geistesleben.** Jedermann ist herzlich eingeladen.

Erntefest Freitag, abends 6 Uhr: **Frühen Speckkuchen**
empfehlen Feinbäckerei von **Paul Selbicke,** Gerberstr. 25, gegenüber Café Kaisertrone.

Christl. Verein junger Männer, Luchmayerstraße 1. **Bischof**
Sonntag, abends 7 Uhr: **Beispredung.** Jedermann herzlich willkommen.

Erntefest Heute, abends 6 Uhr: **Frühen Speckkuchen**
empfehlen Feinbäckerei von **Paul Selbicke,** Gerberstr. 25, gegenüber Café Kaisertrone.

Wohlfühlverein
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Veranstaltung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4.** Eing. **Geistesleben.** Jedermann ist herzlich eingeladen.

Erntefest Heute, abends 6 Uhr: **Frühen Speckkuchen**
empfehlen Feinbäckerei von **Paul Selbicke,** Gerberstr. 25, gegenüber Café Kaisertrone.

Wohlfühlverein
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Veranstaltung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4.** Eing. **Geistesleben.** Jedermann ist herzlich eingeladen.

Erntefest Heute, abends 6 Uhr: **Frühen Speckkuchen**
empfehlen Feinbäckerei von **Paul Selbicke,** Gerberstr. 25, gegenüber Café Kaisertrone.

Wohlfühlverein
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Veranstaltung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4.** Eing. **Geistesleben.** Jedermann ist herzlich eingeladen.

Erntefest Heute, abends 6 Uhr: **Frühen Speckkuchen**
empfehlen Feinbäckerei von **Paul Selbicke,** Gerberstr. 25, gegenüber Café Kaisertrone.

Wohlfühlverein
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Veranstaltung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4.** Eing. **Geistesleben.** Jedermann ist herzlich eingeladen.

Erntefest Heute, abends 6 Uhr: **Frühen Speckkuchen**
empfehlen Feinbäckerei von **Paul Selbicke,** Gerberstr. 25, gegenüber Café Kaisertrone.

Wohlfühlverein
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: **Veranstaltung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtigkeitsstr. 4.** Eing. **Geistesleben.** Jedermann ist herzlich eingeladen.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Luffahrt und Zuschauer.

Gegen Katastrophen, die die Insassen eines Luftfahrzeuges treffen, sind wir, das Publikum, allmählich etwas abgebräutet worden. Man liest den fast täglichen „Todessturz eines Fliegers“ in seiner Zeitung ohne sonderliche Erregung, stellt am Ende gar nur flüchtig fest, ob es sich um einen Deutschen oder einen Ausländer handelt. Anders, sobald ein Luftfahrzeug in die Zuschauermenge hineinrast, wie jetzt bei dem größten Unglück im Hunsrüder Manövergelände. Wie man das Automobil lange Zeit hindurch als den „Mordwagen“ verurteilt hatte, so kommt jetzt die gesamte Luftfahrt eben so in Verfall: zuerst läßt der „3. 5“ in Leipzig zwei Leute der Haltemannschaft abstürzen, dann läuft in Büchenbeuren der Militär-Doppeldecker ins Publikum als Hentermaschine. Wie einst in Paris dem Kriegsminister selbst der Kopf angefaßt wurde, so hier ganz unbeteiligten Zuschauern aus den umliegenden Dörfern.

Was soll der Zuschauer tun, um sich gegen solche Lebensgefahr zu sichern? Das muß heute jedermann wissen, denn überall kann urplötzlich irgend ein Luftfahrzeug landen.

Zunächst: niemals helfen wollen, wenn die Hilfe nicht erbeten wird. Das gilt besonders für das älteste Luftfahrzeug, den Freiballon, der kurz vor der Landung mit dem Schleppbau über das Gelände segelt, um, durch diesen Schwanz in die gehörige Richtung (Reißbahn hinten) gebracht, demnächst aufgerissen zu werden. Laica, die das dicke Tau „ohne was dran“ über Felder und Heiden schleifen sehen, denken zumeist, der „Anter“ sei abgerissen und die Luftschiffer davon in Not. Man paßt also zu. Die Folge davon ist gewöhnlich, daß man lang hinschlägt, mindestens die Haut von den Händen sich reißt. Gelingt es aber wirklich, festzuhalten, dann gefährdet man die Balloninsassen, denn der nun gefesselte Ballon prallt selbstverständlich, vom Winde hinuntergedrückt, heftig zur Erde.

Bei Fesselballonen und Luftschiffen, um die so viele Auslaufleinern herumhängen, ist das Zurück umgekehrt beim Aufstieg vom Übel. Nur zu leicht verwickelt sich ein Fuß in eine Leine, und man wird, mit dem Kopf nach unten, fast emporgeworfen. Wenn aber bei einer Notlandung, etwa bei Sturm, Hilfe erbeten wird, so ist es natürlich zu leisten, — und dann wird es an sachgemäßer Anleitung ja nicht fehlen.

Am größten ist die Gefahr, die überdies mit rasender Plöblichkeit eintritt, beim Flugzeug für den unbeteiligten Zuschauer. Niemandes herandrängen! Das ist die erste Lehre; denn auf einmal springt der Motor an und der Propeller säbelt durch die Luft und köpft die Vorwärtstendenzen. Sankt aber ein Flugzeug, von dem man weit genug entfernt ist, auf einen zu, so verflucht man auf keinen Fall zu entfliehen, da man vielleicht gerade in der neuen Richtung gepakt wird. Sondern der einzige vernünftige Schutz, der übrigens auch vom Großen Generalstab vor Beginn der Manöver durch alle Amtsstätter bekannt gemacht worden ist, besteht darin, sich platt auf die Erde zu werfen. Die Heeresverwaltung nimmt nur Flugzeuge ab, bei deren Propellern das untere Ende noch mindestens 45 Zentimeter vom Erdboden absteht. Das ist also eine genügende Höhe, um einen Liegenden nicht mehr gefährdet erscheinen zu lassen. Man wird dann schlimmstenfalls einen heftigen Stoß erhalten, wenn die Räder über einen hinweggehen, aber doch nicht getötet oder schwer verletzt.

Die Presse und die Schule können am meisten dazu beitragen, um derartigen dem Publikum in Fleisch und Blut übergehen zu lassen. Ganz instinktiv muß schließlich das „Simmerchen“ als Imperativ in einem aufblitzen, wenn man ein Flugzeug auf sich zukommen sieht. Am schlimmsten ist das Durcheinandergelasse, — dann vermag der Flieger selbst wenn er noch Gelegenheit dazu hat, nicht mehr eine Auslaufstrichtung zu wählen, in der sich ihm eine Lücke zum Durchschlüpfen bietet.

Kongresse.

Christlich-sozialer Parteitag. Mit einer Begrüßungsversammlung in Brinkhoffs Lohalle wurde der 17. christlich-soziale Parteitag in Bielefeld am Sonntag den 7. d. Mts. eröffnet. Nach der Begrüßungsansprache durch Landtagsabg. Wallbaum-Bielefeld, die in ein Kaiserhoch ausklang, behandelte der Parteivorstand D. Philippi-Charlottenburg die große Zeit der Befreiungskriege vor hundert Jahren. Im Anschluß daran erstatteten die Reichstagsabgeordneten Behrens-Essen und Lic. Mumm-Berlin den „parlamentarischen Bericht“. Ab-

geordneter Behrens, der die nationalen Fragen zu erörtern hatte, verbreitete sich ausführlich über die Heeresergänzungs- und Dedungsvorlagen im Reichstag und erläuterte die Stellungnahme der christlich-sozialen Abgeordneten dazu. Abgeordneter Lic. Mumm berichtete über die sozialen Fragen. Der Redner beklagte lebhaft, daß in letzter Zeit auf dem Gebiete der Sozialpolitik eine Menge Fehlschläge zu verzeichnen seien (Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, Arbeitskammerngesetz, Wohnungsfrage, Konkurrenzkaufel usw.). Weiter sprach noch Pfarrer Frisch-Ruppertsburg über „die Pflege der christlichen Familie — eine wichtige christlich-soziale Aufgabe“ und Generalsekretär Küpper-Charlottenburg über „Kampf und Sieg des christlich-sozialen Gedankens“. — Unter anderem verlangte der Parteitag, daß die Sonntagsruhe besser gewahrt wird. Die Begründung lautet: „Der Parteitag steht sich zu dieser Bitte genötigt, da nicht bloß immer wieder gewöhnliche Sonntage in ihrer Ruhe und Heiligkeit durch öffentliche Schaustellungen gestört werden, sondern sogar an den Pfingstfeiertagen dieses Jahres der Prinz-Heinrich-Flug stattgefunden hat und von vielen Kirchengemeinden als eine Entweihung der Feiertage empfunden und bitter beklagt worden ist. Wir bedauern neben dieser Geringschätzung der Feiertage auch den Schaden in sozialer Beziehung. Vielen Arbeitern, Soldaten und Beamten ist die ihnen zukommende Feiertagsruhe genommen worden und dem Volke ist die Anschauung von der Notwendigkeit der Sonntagsruhe und Heiligung durch solche Veranstaltung von höheren Kreisen aus erschüttert worden. Auch die Tatsache, daß auf Sonntag den 31. August im Reichstagswahlkreise Landshut eine Ersatzwahl stattgefunden hat, gibt Anlaß zu ernstlicher Klage und dem dringenden Wunsche, daß solche Sonntagsstörung in Zukunft gesehlich unmöglich gemacht werde.“

Tagung der unteren Post- und Telegraphenbeamten.

Berlin, 11. September.

Der 5. Verbandstag des Verbandes der unteren Post- und Telegraphenbeamten hat am Mittwoch in Berlin begonnen. Der Verbandsvorstand, Ober-Postkassierer Lang-Berlin, gedachte in seiner Begrüßungsrede aller der treuen Kämpfer des Verbandes. Die Delegierten forderte Redner auf, unvergessen dem Ziele alle Kräfte für das Gesamtwohl der unteren Post- und Telegraphenbeamten einzusetzen, mit Hingebung nachzustreben. Mit einem Kaiserhoch schloß die Begrüßungsansprache. Zu Leitern des Verbandstages wurden Ober-Postkassierer Kother-Berlin und Postkassierer Lenz-Eberfeld gewählt. Zunächst wurde auf Antrag Düsseldorf ein 25gliedriger Ausschuß eingesezt, der die Erledigung der Denkschrift über die Personalreform im Reichstage und durch die Stellungnahme einzelner Abgeordneter zur Heraushebung der Gehobenen entstandene Lage gründlich erörtern und dem Verbandstage Vor schläge für die weitere Behandlung dieser Frage unterbreiten soll. Aus dem Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes Lang seien folgende Zahlen wiedergegeben. Die Mitgliederzahl betrug am 1. September 100 918, das Verbandsvermögen war Ende 1912 auf 1656 293 Mark gewachsen, an 1626 Witwen wurden im Jahre 1912 65 992 Mark laufende Unterstühtungen gezahlt, 130 Prozesse im Interesse der Mitglieder verursachten 5947 Mark Kosten, für 1054 Sterbefälle wurden 136 327 Mark Beerdigungsbeihilfe gezahlt. Das in 102 000 Exemplaren erscheinende Verbandsorgan „Deutsche Post“ verlangte einen Kostenaufwand von 362 005 Mark. Über die äußere Tätigkeit des Verbandes, insbesondere die Bestrebungen zur Hebung des Standes der unteren Post- und Telegraphenbeamten in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht berichtete der Generalsekretär des Verbandes, Komet-Berlin, der gegen den Reichstag den Vorwurf erhob, dieser habe sich ganz eng an die historische Entwicklung gehalten und damit dem sozialen Aufstieg der unteren Beamtenchaft, dem berechtigten Wunsche, den Beschäftigten auch aus der unteren Beamtenchaft mehr wie bisher freie Bahn zu schaffen, leider die Wege noch immer verschlossen. Die Einkommensverhältnisse. Die Befoldungsordnung wurde durchbrochen. Trotz der dringenden Eingaben des Verbandes wurden leider die Gehobenen übergangen. Durch die Aufbesserung der Schaffner ist aber die ganze Befoldungsordnung wieder ins Rollen gekommen; Preußen wird folgen, und dann müssen auch im Reich wieder die Landbriefträger und die Gehobenen aufgebessert werden; das ist mit Sicherheit zu erwarten. Eine Gleichmäßigkeit im Vorgehen der Unterbeamtenverbände sowohl im Reich wie in Preußen wird in Zukunft nicht mehr zu umgehen sein, zumal die maßgebenden Instanzen wiederholt auf den Zwang dazu hingewiesen haben. Die weiteren Wünsche wegen des Urlaubes und der Dienststundenzahl wer-

den weiter verfolgt werden, nachdem genügend zuverlässiges Material darüber gesammelt sein wird. In der Ansprache über den Geschäftsbericht wandte sich u. a. Kreis-Präsident a. M. gegen den Gedanken eines Kartells oder Zusammengehens mit den mitleren Beamten.

6. deutscher Bäcker- und Konditor-Gesellentag.

Magdeburg, 10. September.

Der über 15 000 Mitglieder umfassende Bund der Bäcker- und Konditorgesellen Deutschlands trat hier zu seinem 6. Bundestag zusammen, zu dem auch eine Reihe von Ehrengästen und Vertretern von Meisterorganisationen erschienen waren. Der Vorsitz, Wilschmowski-Berlin hieß die Teilnehmer willkommen und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, an den ein Huldigungstelegramm gesandt wurde. Nach weiteren Begrüßungsansprachen wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst der Geschäftsbericht entgegengenommen. Danach verteilten sich die Mitglieder des Bundes auf 230 Ortsgruppen. — Zu den Mitgliedern zählten auch 400 Meister. Bedauerlich sei es, daß die Regierung in einem Falle dem Bunde jede Hilfe verweigert habe, als dieser sich gegen den Terrorismus des sozialdemokratischen Bäderegelungsverbandes wenden mußte. Auch der Reichstag habe leider bei der Beratung des Gesetzentwurfes betreffend den Schutz der Arbeitswilligen versagt. Der Bericht erwähnte noch, daß an der Galatafel anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers sechs Mitglieder des Bundes teilgenommen hätten. — Hierauf wurde das Thema „Die Sonntagsruhe im Bäderegewerbe“ beraten. Erster Referent war Bode-Bogum, der sich auf den Standpunkt stellte, daß die Sonntagsruhe und zwar von Sonnabend Abend bis Sonntag Nacht ohne Schädigung des Gewerbes eingeführt werden könne. Ein Teil der Meister, namentlich in Westfalen und Rheinland, habe diese Reform bereits eingeführt. Der Korreferent Herrmann-Dresden meinte demgegenüber, daß ein völliges Bäckerverbot an Sonntagen in dem vom Referenten gewünschten Umfang zum Ruin des Bäderegewerbes führen würde. — In der anschließenden Diskussion sprachen sich die meisten Redner für die Einführung einer 22stündigen Ruhezeit im Bäderegewerbe aus. Es wurde schließlich folgende Resolution angenommen: „Der 6. Bundestag der Bäcker- und Konditorgesellen Deutschlands hält an seinen bisher gefaßten Beschlüssen in der Frage der Sonntagsruhe fest; er beauftragt den geschäftsführenden Vorstand, auch fernerhin in Gemeinschaft mit der Meisterchaft ganz energisch dafür einzutreten.“ — Der Kassierbericht weist Einnahmen von 8800 und Ausgaben von 7970 Mark auf. Die Tagung beschloß sich weiter mit der Frage der Vertretung der Gesellenausschüsse in den Handwerkskammern. Nach längerer Aussprache wurde hierzu ein Antrag angenommen, gemeinsam mit der deutschen Kleinfachgewerkschaft eine Eingabe an das zuständige Ministerium zu richten und um Regelung der Wahlrechtsfrage der Gesellenausschüsse zu den Handwerkskammern zu bitten. — Eine längere Debatte knüpfte sich noch an einen Vortrag des stellvertretenden Vorsitzers Richter-Berlin über „Jugendfürsorge“. Er empfahl die Einrichtung besonderer Lehrlingsabteilungen, um die jungen Leute den Einflüssen der Sozialdemokratie zu entziehen. Die Versammlung einigte sich auf folgende Resolution: „Der 6. Bundestag beschließt, die Lehrlingsabteilungen möglichst an die Ortsausschüsse für Jugendpflege anzuschließen. Er erblät darin einen großen Vorteil, denn dadurch ist es unseren Lehrlingsabteilungen auch möglich, an den gegebenen Vorträgen und Veranstaltungen teilzunehmen. Er erwartet ferner von den Ortsausschüssen, daß auch Vertreter aus unseren Korporationen im Ortsausschusse mit vertreten sind.“

Vom Balkan.

Türken und Bulgaren einig.

General Sawow erklärte einem Konstantinopeler Korrespondenten: Die sogenannte Frage von Gümüldschina wird den erfolgreichen Fortgang der Verhandlungen nicht tören. Über die letzten türkischen Grenzvor schläge muß ich gleich den türkischen Delegierten strengste Diskretion bewahren. Die Verhandlungen sind diplomatisch nahezu abgeschlossen; sie können sich höchstens wegen militärischer Details noch einige Tage hinziehen. — Der Friedensabschluss läßt sich also in den nächsten Tagen erwarten.

Der türkisch-griechische Friedensvertrag.

Reshid Bey ist aus Athen in Konstantinopel eingetroffen. Er überbringt den griechischen Gegenentwurf zum türkisch-griechischen Vertrage. In Kreisen der Pforte wird versichert, daß eine Verständigung bevorsteht.

Die Unruhen in Albanien.

Die montenegrinische Regierung lenkte die Aufmerksamkeit der Vertreter der Mächte in Cetinje auf den Zwischenfall in Tuzi im Norden Albaniens sowie auf die in dieser Gegend vorgekommenen Unruhestörungen, welche geeignet seien, die Arbeiten der internationalen Grenzbestimmungskommission zu erschweren. — Aus Balona wird gemeldet: Die griechischen Behörden haben die Notabeln von Delwino (Südalbanien) schuldlos verhaftet. Die Verhafteten wurden mißhandelt und gefesselt nach Janina geführt.

Abdul Hamid schwer erkrankt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan Abdul Hamid schwer erkrankt sei. Sein altes Nierenleiden ist wiederum mit großer Heftigkeit aufgetreten, der große Herrscher soll in der letzten Woche mehrere schwere Ohnmachtsanfälle gehabt haben.

Die Stellung der Ausländer im türkischen Staat wird gegenwärtig durch Verhandlungen zwischen den Mächten und der Pforte geregelt. In der Frage der Aushebung der Einkommensteuer aus beweglichem Vermögen auf die Fremden erklärt sich die Pforte mit einigen ihr vorgeschlagenen Änderungen einverstanden. Insbesondere nimmt sie

die Vermittlung der Konsuln für die Beziehungen zwischen den türkischen Behörden und den Fremden an. Sie lehnt aber die Abfassung der Steuerzettel für die Fremden auch in französischer Sprache und die Verlängerung der Einspruchsfrist von fünfzehn auf dreißig Tage ab. Sie schlägt vor, daß das Gesetz nach fünf Jahren revidiert werden soll. Was die Handwerkerinnungen angeht, so erklärt die Pforte, daß Fremden, die außerhalb der Innungen stehen, die Ausübung der betreffenden Handwerke nicht verboten sein soll. Auch zu Staatslieferungen dürften Fremde zugelassen werden, wenn sie die gleichen Verpflichtungen wie die Ottomanen übernehmen. Ferner erklärt die Pforte, den fremden Missionen ein neues Gesetz über die Anerkennung ausländischer Handels- und Industriegeellschaften mitteilen zu wollen. Die Steuer müßte jedoch inzwischen bereits erhoben werden können. Erst nachdem die Anwendung des neuen Gesetzes begonnen habe, würden die Reklamationen jeder Hofchaft möglichst im Einvernehmen mit dieser geregelt werden.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 11. September. (Schulpersonalien.) In die katholische Stadtschule ist Lehrerin Malschewski aus Slaw bei Wrochitz gewählt worden. Als Leiterin der Privatschule tritt Lehrerin Martha Selke aus Wartenburg (Distr.) mit dem 1. Oktober ihr neues Amt an. Am gleichen Tage verläßt die Lehrerin Helwig, bisher an der Privatschule, unseren Ort. Die bisherige Leiterin der Privatschule, Lehrerin Nowack, hat mit dem heutigen Tage die Stelle einer Schulleiterin in einem Städtchen in Posen übernommen.

Briesen, 11. September. (Verschiedenes.) Lehrer Strongowski aus Lessen ist auf die neuerrichtete Lehrstelle der hiesigen katholischen Stadtschule berufen. — Der Ansjedler Christian Nislaw in Koblentha hat sein Grundstück für 18 000 Mark und eine Jahresrente von 376 Mark an den Landwirt Michael Müller aus Arnoldsdorf verkauft. — Die hiesige städtische Kanalisation ist zur Aufnahme von Regenwasser nicht bestimmt. Um nun wenigstens in vorliegenden, dringenden Fällen die Möglichkeit zur Ableitung des Regenwassers zu bieten, soll ein Projekt über die Aufnahme von Regenwasserleitungen ausgearbeitet werden.

Hohentisch, 11. September. (Vorgeschichtliche Funde.) Lehrer Richter hat bei vorgenommenen Grabungen auf der Feldmark des Besitzers Manke zwei sehr gut erhaltene Urnen, enthaltend Bronze-Ringe, Ketten und Nadeln, gefunden und sie seiner reichhaltigen Sammlung einverleibt.

Strasburg, 11. September. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich gestern Nachmittag in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von G. Maulschütz ereignet. Der hiesige beschäftigte Schmied Ring war mit Kesselnieten beschäftigt, als plötzlich ein zirkulärer Zentner schwerer Kessel wankte und den R. unter sich begrub. Es wurde ihm der Brustkasten eingedrückt, auch sind mehrere Rippenbrüche festgestellt worden. Der Verunglückte mußte in das Kreiskrankenhaus geschafft werden, wo er sehr bedenklich darniederliegt.

Lautenburg, 11. September. (Pfarrer-Einführung.) Nach fünfmonatiger Vakanz in der Seelsorge der Gemeinde wurde am Sonntag der erwählte Geistliche, der jetzige Pfarrer an der Kirche zu Köstzen, Diözesan-Königsberg, Immanuel Zimmermann, als Pfarrer an der Kirche zu Lautenburg durch Superintendenten Szesny-Köbau in sein Amt eingeführt. Das kleine Gotteshaus war schon vor Beginn der festgesetzten Zeit bis auf den letzten Platz gefüllt. Reich zu Herzen gehende Worte richtete Superintendent Szesny nach dem Liede und der Liturgie an den neuen Pfarrer und seine Gemeinde, diese ermahnen zum Zusammenhalt und zur Liebe untereinander. Abends fand sich fast die gesamte Gemeinde im Saale des Vereinsgartens zusammen, um ein paar Stunden mit dem neuen Pfarrer und seiner Gattin in geselligem Verkehr zu verleben.

Elbing, 10. September. (Verschiedenes.) Nach langem Leiden ist gestern Nachmittag Musikdirektor Otto Pelz im 79. Lebensjahre entschlafen. Er kam in den achtziger Jahren von Marienburg nach Elbing und führte zunächst im Stadttheater die Musik aus. Später erhielt die Kapelle dann eine städtische Subvention und nahm daher den Titel Stadtkapelle an. — Für den Bürgermeisterposten in Elbing anstelle des Bürgermeisters Dr. Schaller sind von 73 Bewerbern auf die engere Wahl gestellt worden: Stadträte Dr. Reichert-Vegnitz, Viehner-Tilfit, Dr. Laue-Zoppot und Magistratsassessor Jänede-Potsdam. Vom 20. September ab werden sich die vier Herren nach einander den Stadtverordneten vorstellen. — In Berlin ist jetzt der Verband der deutschen Ingenieure dabei, sich ein Vereinshaus zu bauen. Dieser monumentale Prachtbau liegt in unmittelbarer Nähe des Reichstagsgebäudes. Zurzeit wird dem Gebäude der äußere Schmuck gegeben, und da sieht man, wie die „D. N. N.“ melden, auch auf einen hochangesehenen, leider verstorbenen „Fürsten der Industrie“ aus der Hansestadt Danzig, Neben dem alten Krupp, Harig, Siemens sieht man, gerade in der Mitte des Gebäudes, das wohlgetroffene Bild des „alten Schichau“. Man kann sogar sagen, daß das Schichau-Relief an der Hauptfront des Gebäudes den Ehrenplatz erhalten wird.

Dirschau, 10. September. (Die Stadtverordneten) bewilligten heute bei den Kosten für die vom 6. bis 8. Oktober in Dirschau tagende Provinziallehrerversammlung 500 Mark. Genehmigt wurde die Übernahme der Abwässer des neuen Güterbahnhofs durch die städtische Kanalisation, wofür die Eisenbahn einmaltig 15 000 Mark und eine jährliche Benutzungsgebühr von 1200 Mark zahlt. Die Stadtparolle schließt für das Jahr 1912 mit einem Kursverlust von 11 434 Mark ab.

Tiegenort, 10. September. (Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern) macht sich in diesem Jahre mehr als je bemerkbar. Zur Abhilfe haben sich viele Besitzer Arbeitskräfte aus den Kreisen Fr. Stargard, Rathaus und Neuhof kommen lassen. Sie stammen oftmals aus kleiner Bauernfamilien und sind größtenteils polnischer Herkunft. Für das Abmähen eines fulmischen Morgens Getreide erhalten sie 6 Mark und kommen dabei oft auf einen Tagelohn von 9—10 Mark. Stellenweise sucht man dem Leiter angel durch Maschinenarbeit abzuwehren. Fast auf jedem größeren

Grundstück sieht man jetzt schon eine Mähmaschine in Tätigkeit. Dampftraktoren werden teilweise von Hof zu Hof gegeben, damit auch der kleinere Landwirt sich helfen kann.

Zoppot, 11. September. (Hotel Werminghoff in Konturs.) Über das bekannte Hotel Werminghoff ist heute das Kontursverfahren eröffnet worden. Die Erhebungen über Aktiva und Passiva schweben. Besitzer des Hotels war bis 1911 Hugo Werminghoff, den es seit 1885 bejahren und aus kleinen Anfängen heraus auf seine jetzige Höhe gebracht hat. Mit Saisonbeginn 1911 übernahm es Kaufmann Heese, der frühere Inhaber eines Kolonialwarengeschäfts in Danzig, für 750 000 Mark. Ein angebotenes Moratorium konnte den Konturs nicht aufhalten, da ein Gläubiger mit 4000 Mark auf seiner Forderung bestand. Wie es heißt, sollen Spekulationen im Warengeschäft Herrn Heese bedeutende Verluste gebracht haben.

Berent, 11. September. (Relegierung eines Gymnasialisten.) Das Gymnasium in Berent relegierte den Unterlehrer Retowski, weil er sich weigerte, das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen.

Orielsburg, 11. September. (Besitzwechsel.) Der Rittergutsbesitzer, Korvettenkapitän a. D. von der Osten-Haber verkaufte seine im Kreise Orielsburg gelegene Herrschaft Jablonken zum Preise von 4 100 000 Mark an die ostpreussische Landgesellschaft. Der langjährige Güterdirektor der Herrschaft, Hauptmann Rahl, übernimmt sein Stadgut Franziskaner-Vorwerk bei Gnejen.

Aus dem Kreise Neidenburg, 10. September. (Ein furchtbares Gewitter) zog dieser Tage über einen Teil des Kreises hinweg. In dem Dorfe Usdau schlug der Blitz in die Scheune des Adersbürgers Zebam ein, die bis auf die Grundmauern niederbrannte. Eine wertvolle Kuh, die 400 Mark kostete, hatte J. bereits aus dem brennenden Stall herausgeholt und in den Gemüsegarten getrieben, da traf ein Blitzstrahl auch diese Kuh und lödete sie auf der Stelle. Die 15jährige Tochter des Besitzers Timmel und die 17jährige Tochter des Besitzers Striewski wollten sich das Feuer aus der Nähe ansehen, als plötzlich dicht vor ihnen ein Blitzstrahl niederfuhr, jedoch sie bewußtlos zusammenschlug. Während sich das ältere der beiden Mädchen bald wieder erholt, mußten bei der 15jährigen Timmel Wiederbelebungsversuche angestellt werden. Endlich kam sie wieder zu sich, hatte aber am Hals bedeutende Brandwunden erlitten. Der Regen flutete in Strömen hernieder, jedoch in kurzer Zeit die ganze Gegend einem See gleich, in dem das frischgemachte Heu herumschwamm.

Königsberg, 11. September. (Zu dem schweren Brandunglück) in der Magisterstraße, über das wir gestern berichteten, und bei dem die Witwe Kaiser ihren Tod fand, ist noch mitzuteilen, daß es nach den inzwischen angefertigten Ermittlungen nicht ausgeschlossen erscheint, daß die alte Frau Selbstmord verübt hat. Ihr war nämlich wegen zu großer, in ihrer Wohnung herrschenden Unsauberkeit zum 1. Oktober gefündigt worden, und da die Frau zudem an einem unheilbaren Leiden litt, erscheint es nicht unmöglich, daß sie sich die Kündigungsfrist durch ein Herzensgemachte hat, daß sie den Entschluß faßte, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Schulz, 10. September. (Abgelehntes Gesuch, Neueinrichtung des Stadterordnetenitzungsraumes.) Auf die Petition des Magistrats um Belegung der Stadt mit Militär ist jetzt vom Kriegsministerium der Bescheid eingegangen, daß die Stadt Schulz nicht berücksichtigt werden kann. — Der neue Stadterordnetenitzungsraum ist nunmehr vollständig eingerichtet. Die innere Einrichtung wurde von dem Möbelfabrikanten Paul Fortowski aus Thorn nach dem Muster des von dieser Firma ebenfalls eingerichteten Thormer Sitzungsraumes geliefert. Für den Stadterordnetenitzungsraum ist ein besonderer Sitz auf einem Podium hergerichtet; ebenso für den Schriftführer. Für die Magistratsmitglieder und Stadterordneten, welche getrennt sitzen, sind Klappstühle eingerichtet. Für die Zuschauer ist ein besonderer Raum durch Anbringung einer Barriere geschaffen; die beiden Kronleuchter sind einfach, aber geschmackvoll. Der Fußboden ist mit Parkett ausgelegt. Die erste Sitzung in dem neuen Saale wird am Freitag abgehalten.

Schneidemühl, 10. September. (Die Scharlach-epidemie) ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Ihr Hauptstichpunkt ist die Berliner Vorstadt zu sein, wo bereits zwei Gemeindeschulen geschlossen werden mußten. In einzelnen Familien ist die Krankheit geradezu heimlich und rafft ein Opfer nach dem anderen hin. So hat der Scharlach gestern das dritte Kind des Eisenbahnchloßers Ruz dahingerafft.

d. Strelno, 11. September. (Besitzwechsel.) Landwirt Vincent Kubiat erwarb das dem Baumunternehmer Josef Trzostka hier gehörige Grundstück für 12 000 Mark.

Gnejen, 11. September. (Verschiedenes.) Das hiesige königliche Gymnasium feiert am 29. und 30. September d. J. das Fest seines 50jährigen Bestehens. — Die 8. Kompanie des hiesigen 49. Infanterie-Regiments verläßt zum 1. Oktober d. J. Gnejen und scheidet nach Breg über, wo sie dem neugebildeten dritten Bataillon des 157. Infanterie-Regiments zugeteilt wird. — Zum gestrigen Großviehmarkt waren 507 Rinder und 74 Stück Kleinvieh aufgetrieben. Die Preise waren hoch, gegen früher aber etwas gefallen. Verladen wurden 24 Waggons, die größtenteils nach dem Westen gingen.

Posen, 10. September. (In der heutigen Sitzung der Stadterordneten) gelangten durchweg kleinere Vorlagen zur Erledigung. U. a. wurden bewilligt: 2000 Mark zum Ankauf der von dem Kölner Radierer Brött gefertigten Kupferstiche von Polener Baulichkeiten, 1000 Mark zur Deckung des Fehlbetrages der Richard Wagner-Feyer, 3000 Mark zur Schaffung von Rühleinrichtungen für den Katschler, 18 500 Mark für Änderungen der Heianlagen in der Mädchenschule und 28 896 Mark zum Ankauf des 1032 Quadratmeter großen Steinischen Grundstücks zur Vergrößerung des Hofenstauensplatzes. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung, Eingabe an den Kultusminister betreffend Errichtung einer Akademie für praktische Medizin in Posen und Besprechung der Eingabe der Fleischer-Innungen betreffend Verkauf ausländischer Hammelfleisches, mußten abgelehrt werden, da der Oberbürgermeister verhindert war, der heutigen Sitzung beizuwohnen.

Stalmierich, 11. September. (Feuer.) Das Bahnhofs Stalmierichs brennt. Viel Kleie ist bisher verloren. Das Feuer wütet weiter. Der Schaden wird auf mehrere 100 000 Mark geschätzt.

Storchneit, 11. September. (Nicht wiedergewählt.) Der Bürgermeister Roth ist in dem von der königlichen Regierung anberaumten Wahltermin nicht wiedergewählt worden. Die Stelle soll ausgeschrieben werden.

Stolz, 10. September. (Von einem Kameraden angefallen) wurde bei einem Gefecht der 69. Inf.-Brigade zwischen Schlau und Stolp ein Musikant des Infanterie-Regiments Nr. 129. Beim Niederlegen in einen Graben drang dem Soldaten das Geschloß eines Kameraden in den Arm. Er wurde in das hiesige Garnisonlazarett gebracht.

Bütow, 10. September. (Beim Fischen ertrunken) ist in der Nacht zum Dienstag der Hausbesitzer Tho-

maschewski von hier. T. war auf seinem See bei Witrowo mit Fischen beschäftigt, als er das Gleichgewicht verlor und ins Wasser stürzte. Seine Leiche wurde gestern früh geborgen.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung, 13. September, 1912 † Dr. W. Kirchner, ehemaliger Oberbürgermeister von Berlin. — Selbstmord des japanischen Generals Grafen Nogi und seiner Frau zu Ehren des verstorbenen japanischen Kaisers Mutsuhito. 1911 Krielenbrand im Antwerpener Hafen. 1910 † Senator Morin, ehemaliger italienischer Minister des Äußeren. 1908 † Professor Edmund Krehshmer, hervorragender Komponist. 1905 † A. Goblet, französischer Staatsmann. — Niederlage der Witwits bei Perugia. 1892 * Viktoria Luise, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, Tochter des deutschen Kaiserpaars. 1865 Besitzergreifung von Rauenburg durch Preußen. 1854 * Prinz Otto von Schaumburg-Lippe. 1839 † James Graf von Lauderdale, hervorragender englischer Staatsmann und Schriftsteller. 1830 * Marie von Eber-Eichenbach, hervorragende Schriftstellerin. 1806 * Charles James Fox, hervorragender englischer Staatsmann. 1593 † Philipp II. von Spanien. 81 † Kaiser Titus, der Zerstörer Jerusalems.

Thorn, 12. September 1913. — (Auszeichnung.) Das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens ist dem pensionierten Kanalarbeiter Theodor Hoffmann in Löbau verliehen.

— (Die Heimkehr der Reservisten) des 17. Armeekorps erfolgt in den Tagen vom 19. bis 23. September. Die Mehrzahl der Reservisten aus den westpreussischen Garnisonen wird bereits am 19. und 20. September in der Heimat eintreffen.

— (Der ostpreussische Frauentag) im Jahre 1903 auf Veranlassung von Frau Bohm-Königsberg gegründet, verfolgt den Zweck, die Frauen der Provinzen zu regerer Anteilnahme an allen Kultur- und Wohlfahrtsarbeiten heranzuziehen. Vor alle mader soll in den Frauen das nationale Bewußtsein gepflegt werden; darum wird auf dem ostpreussischen Frauentage in Zoppot Fräulein Dr. Käthe Schirmacher über die Bedeutung des Jahres 1813 für die Dinarat sprechen, während Frau Boehm-Langarben die Erziehung der Jugend zu bewußtem Volkstum behandeln wird. Dies Jahr ist so reich an nationalen Feiern und Gedenktagen. Wir werden aber nur dann Segen davon haben, wenn aus der Feiertagsstimmung das bleibende und sich bewahrende Gefühl der Verantwortlichkeit heraus wächst. Dies Verantwortlichkeitsgefühl dem Vaterlande gegenüber ist in den Frauen bisher viel zu wenig gepflegt worden. Wie 1813 das Volk erstarrte, weil es zum nationalen Bewußtsein erwardt war, und weil es zur Mitarbeit herangezogen wurde, so soll auch durch die Mitarbeit der Frauen unser Volk an innerer Gesundheit und Kraft zunehmen.

— (Sterblichkeitsstatistik.) Die in den am 5. d. Ms. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats Juli d. J. in den 379 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern zur standesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle läßt erleben, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a. Weniger als 10, in 57; b. zwischen 10,0 und 15,0 in 177; c. zwischen 15,1 und 20,0 in 100; d. zwischen 20,1 und 25,0 in 26; und e. zwischen 25,1 und 30,0 in 8 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem betr. Monate der Ort Langefeld in der Provinz Westfalen mit 3,0 und die höchste Ziffer die Stadt Sorau in der Provinz Brandenburg mit 29,6 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Westpreußen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls aufs Jahr berechnet — im Monat Juli d. J. verstorben und zwar: In Danzig 14,8, Thorn 15,6 (ohne Drifstremde 15,4), Zoppot 17,7, Graubenz 21,8, Elbing 22,7, und in Dirschau 24,2 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat Juli d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 8 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 107 Orten. — Als Todesursachen der während des Berichtmonats im hiesigen Stadtkreise zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 63 Sterbefälle — darunter 23 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: a. Kindbettfieber, b. Scharlach, c. Masern und Nöteln, d. Diphtherie und Krupp, e. Keuchhusten, f. Typhus, g. Tuberkulose, h. Krankheiten der Atmungsorgane (ausgeschlossen d. eund g), i. Magen- und Darmkatarrh, Bredbruchfall 14 — darunter 13 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — k. gewaltsamer Tod 3 und l. alle übrigen Krankheiten 32. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand seit dem Vormonate nicht wesentlich geändert zu haben. Die Zahl der im hiesigen Stadtkreise während des Monats Juli d. J. standesamtlich angemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 3 Totgeburten — 110 betragen. Dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 63 — um 47 überfliegen.

— (In der Frage der Abgrenzung von Handelsbetrieb und Fabrikbetrieb) hat der Minister für Handel und Gewerbe in einem Eingefall eine Entscheidung getroffen, die von allgemeinem Interesse sein dürfte, ohne daß man sie ohne weiteres verallgemeinern oder auf andere Fälle übertragen darf. In dem an eine Handelskammer gerichteten Erlaß heißt es: Wie sich aus der Bestimmung des § 100 f. Abs. 3 Gew.-O. in Verbindung mit der Vorschrift des § 100 f. Abs. 1 ergibt und durch die Ausfüllungsanweisung sowie durch feststehende Verwaltungspraxis bestätigt wird, sind alle Gewerbebetriebe, die außer einem Handwerk ein anderes nicht zum Handwerk gehöriges Gewerbe, so z. B. ein Handelsbetriebe, betreiben, verpflichtet, für ihr Handwerk errichteten Zwangsraum beizutreten. Sofern daher die Inhaber von kaufmännischen Geschäften zugleich ein Handwerk selbständig betreiben, sind sie in diesem Sinne als Gewerbebetriebe anzusehen. Die persönliche Beteiligung des Betriebsinhabers an dem Gange der Warenherstellung ist für den handwerksmäßigen Charakter des Betriebes nicht ausschlaggebend. In dem freitigen Falle handelt es sich nicht darum, ob der Betrieb ein Handelsbetrieb oder ein Handwerksbetrieb sei, sondern darum, ob er als Handwerks- oder Fabrikbetrieb anzuerkennen sei. In Fällen dieser Art, in denen es der Regel nach darauf ankommt, ob ein Betrieb nach dem Stande seiner jetzigen Entwicklung den Übergang von der handwerksmäßigen zur fabrikmäßigen Betriebsweise bereits überschritten hat, wird bei der Würdigung seiner inneren Betriebsverhältnisse die persönliche Beteiligung des Betriebsinhabers vielfach von ausschlaggebender Bedeutung sein. Wo indessen nach der Gesamtheit der in Betracht kommenden Betriebsmerkmale an dem handwerksmäßigen Charakter des Betriebes kein Zweifel besteht, kann jenen Umständen eine gleiche Bedeutung nicht beigemessen werden. Dies wird bei der Entscheidung über die Innungspflicht eines gleichzeitigen Handwerksbetriebs und Handelsbetriebes regelmäßig der Fall sein. Es entspricht der jetzigen Rechtslage, daß ein Handelsbetrieb, mit dem gleichzeitig der selbständige Betrieb eines Handwerks

verbunden ist, um des letzteren willen zu den Organisationen des Handwerks herangezogen wird.

— (Die Versicherungsbeiträge der ausländischen Landarbeiter.) Bekanntlich müssen die Arbeitgeber, die ausländische sog. Saisonarbeiter beschäftigen, Invalidentarife für diese Arbeiter, ohne daß sie einen Vorteil davon haben. Man geht nun mit dem Gedanken, diese Invalidentarifeversicherungsbeiträge der Arbeitgeber der Anziehung inländischer ländlicher Arbeiter zugute kommen zu lassen. Es handelt sich jetzt um eine jährliche Summe von 600 000 Mark, die voraussichtlich noch steigen wird.

— (Der altstädtische ev. Gemeindekirchenrat) hat beschlossen, den Gottesdienst vom 1. Oktober d. J. ab um 10 Uhr, statt wie bisher um 9 1/2 Uhr, anfangen zu lassen. Auch wird die Sperre der Kirche während der Eingangstürge in der Weise aufgehoben, daß die Türe von der Postseite offen bleibt. Doch sollen zu spät kommende Kirchbesucher während der Eingangstürge, um nicht Störungen hervorzurufen, in dem durch rote Seile abgegrenzten hinteren Teile der Kirche bleiben.

— (Das Winterprogramm des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe) stellt für das kommende Halbjahr außer den fünf Vorträgen auswärtiger Gelehrter fünf Ausstellungen in Aussicht. Den Reigen eröffnet die an dieser Stelle bereits erwähnte Ausstellung von Radierungen von Berthold Hellingsradt, die an 100 Blatt umfassen wird. Sie wird schon am kommenden Sonntag um 11 Uhr vermittags beginnen. Im Oktober-November folgt eine Ausstellung moderner Kunstgewerbes, befolgt von der bekannten Danziger Firma Moritz Stumpff u. Sohn. Der Dezember bringt die erste Gemälde-Ausstellung. Auf ihr sollen verschiedene, namentlich westpreussische Künstler vertreten sein. Im Januar-Februar wird eine Kollektiv-Ausstellung von Gemälden von Professor Fritz Pfuhle-Danzig gezeigt werden. Mit einem zweiten Maler gleich guten Namens werden noch, wie wir hören, Verhandlungen geführt. Zum Schluß findet eine Ausstellung bildmäßiger Photographien statt, die von veranfaßten der Bahnkreise auf diesem Gebiete, der Berliner Photograph Nicola Perle, sich verpflichtet hat. — Alles in allem ein reiches Programm, das dem Verein gewiß viele neue Mitglieder zuführen wird.

— (Brodenjammung.) Die vom deutsch-evangelischen Frauenbund vor kurzem gegründete Brodenjammung hat erfreulicherweise reges Interesse in weiten Kreisen gefunden. Gar mancher „Broden“, der da und dort im Hausstande ein unnützes Dasein fristete, ja vielleicht seinem Besitzer mehr als einmal im Wege war, hat seinen Weg in das Sammellokal im alten Ausstellungsgebäude in der Ueberrichstraße gefunden und steht einer zweckmäßigen und förderlichen Verwendung entgegen. Durch den Umstand, daß alle Gegenstände überaus schnell in anderen Besitz übergehen, dürfte der Beweis geliefert sein, daß durch die Einrichtung der Brodenjammung einem wirklich vorliegenden Bedürfnisse Rechnung getragen ist. Zu dem bevorstehenden Wohnungswegweh und der Herbst-räumerei bittet die Sammelstelle herzlich, der Brodenjammung zu gedenken. Es ist nichts zu gering, alles wird mit Dank angenommen: Getragenes Schuhwerk, Wäsche, Kleider für Kinder und Erwachsene; selbst ganz unbrauchbare Möbel wandern in den bereitstehenden Kisten und bringen pro Zentner 1 Mark. Auch Blumen von getragenen Hüten, Bänder, Spitzen, Kinderpielzeug, Küchengeräte können verwertet werden. Auf Wunsch werden bereitliegende Sachen abgeholt, und es wird gebeten, dieherhalb Nachricht durch Postkarte an Frau Hecht, Brombergerstraße 48, gelangen zu lassen.

— (Zwangsvorsteigerung.) Das in Thorn-Moder belegene, auf den Namen des Besitzers August Vignerski und seine Ehefrau Anniatia eingetragene Grundstück, bestehend in Wohnhaus mit Ställen, Hausgarten und Hinterhaus, ist an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 10 000 Mark, gab an Frau Marie Jaskulski-Thorn. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

— (Verdingung.) Zur Vergebung der Verleistung von Badwert für die städtischen Krankenanstalten für das Jahr 1. Oktober 1913 bis 1. Oktober 1914, und zwar 1200 Kilogramm Roggenbrot, 4000 Kilogramm Weizenbrot und 400 Kilogramm Zwieback für das Krankenhaus, 6000 Kilogramm Roggenbrot und 1600 Kilogramm Weizenbrot für das Kaiser-Wilhelm-Augusta-Stift, 2500 Kilogramm Roggenbrot für das Siechenhaus Thorn-Moder, stand am Mittwoch Termin an. Der Zuschlag wurde der Brotfabrik von Strube erteilt.

— (Thorners Schöffengericht.) In der letzten Sitzung wurde ferner gegen den Gastwirt G. wegen Verletzung der Lustbarkeitssteuer verhandelt. In dem Lokale findet bis 12 Uhr Konzert statt; dauert es über Mitternacht hinaus, so ist der doppelte Betrag der Steuer zu erlegen. An einem Sonnabend hörte der Kassenschriftst. S. noch um 1 Uhr 15 Minuten Orchestermusik. Er erstattete Anzeige, worauf der Gastwirt in eine Polizeistraße von 2 Mark genommen wurde. Gegen dieses Mandat beantragte er richterliche Entschädigung. Er gab an, daß das offizielle Konzert nur bis 12 Uhr dauere; mitunter käme es wohl vor, daß einer der Gäste sich später noch ans Klavier setzt, um etwas zum besten zu geben. Der Gerichtshof folgt aber der bestimmten Aussage des Zeugen S. und verurteilt den Wirt zu 2 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten. — Eine interessantere Verhandlung fand gegen die Besitzer J. und L. aus Koibitz statt, die gegen die vom Amtsvorsteher verhängten Schulstrafen richterliche Entschädigung beantragt hatten. Am Sonnabend Nachmittag findet in Koibitz der von einem auswärtigen Lehrer erteilte Religionsunterricht statt. Für dieselbe Zeit hat jedoch auch der Brodt D. in Podgorz den Konfirmationsunterricht für die katholischen Kinder der Umgegend angelegt. Die Eltern, die sich in einer eigentümlichen Lage befinden, fanden ihre Kinder zum Konfirmationsunterricht. Sie wurden nun auf eine Anzeige seitens des Lehrers in Schulstrafen genommen. Der als Zeuge geladene Lehrer B. aus Koibitz führte aus, daß nach der Anordnung des Oberpräsidenten der Konfirmationsunterricht auf Dienstag und Freitag festgelegt ist, im Winter logar nur auf einen Wochentag, der aber niemals der Sonnabend sein soll. Der gleichfalls als Zeuge vernommene Brodt D. erklärte, daß die Ausgedehntheit seines Bezirkes ihn zwingt, den Konfirmationsunterricht für Podgorz und Umgegend auf Sonnabend festzusetzen. Der Amtsanwalt bedauerte, daß die Eltern durch die gegenteiligen Anordnungen in einen derartigen Zwiespalt gebracht wurden. Aber man müsse den Anordnungen des Staates den Vorrang geben. Er bitte daher, die Angeklagten zu den festgelegten Schulstrafen zu verurteilen. Der Gerichtshof kam jedoch zu einer anderen Auffassung und sprach die Angeklagten frei. — Ein hiesiger Gewerbetreibender wurde zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er für seinen noch nicht 14jährigen Arbeitsburschen kein Arbeitsbuch befolgt hatte.

Waterland und Freiheit.

„Und es sind elende und kalte Klügler aufgestanden in diesen Tagen, die sprechen in der Nichtigkeit

heit ihrer Herzen: Waterland und Freiheit, leere Namen ohne Sinn, schöne Klänge, womit man die Einfältigen betört! Wo es dem Menschen wohlgeht, da ist kein Waterland. Diese sind wie die Tiere, die auf den Bauch gerichtet, sie grasen wie das Vieh, die Speise des Tages, und was ihnen Luft bringt, beachtet ihnen das Einziggewisse. Der Mensch aber soll lieben bis in den Tod und von seiner Liebe nimmer lassen noch scheiden. Darum o Mensch, halt zu ein Waterland, ein heiliges Land, ein geliebtes Land, eine Erde, wonach deine Sehnsucht ewig drüht und trachtet. Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten, und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brauseten, da ist deine Liebe, da ist dein Waterland. Wo das erste Menschenpaar sich liebend über deine Wiege neigte, wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug, und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz grub, da ist deine Liebe, da ist dein Waterland. Und seien es fahle Felsen und eise Inseln, und wohne Armut und Mühe dort mit dir, du mußt das Land ewig lieb haben; denn du bist ein Mensch und sollst nicht vergessen. Das Waterland und die Freiheit sind das Allerheiligste auf Erden, ein Schatz, der eine unendliche Liebe und Treue in sich verschließt, das edelste Gut, was ein guter Mensch auf Erden besitzt und zu besitzen begehrt. Auf denn, redlicher Deutscher, bete täglich zu Gott, daß er dir das Herz mit Stärke fülle. Daß keine Liebe dir heiliger sei, als die Liebe des Vaterlandes und keine Freude dir süßer, als die Freude der Freiheit!“ (Aus Arndts Katechismus für den deutschen Wehrmann.)

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präseglebliche Verantwortung.)

Zum Bau der neuen Weichselbrücke.

Nachdem in der „Presse“ über die Lage der in Aussicht genommenen neuen Brücke nun „Eingefandt“ erschienen sind, ohne daß kaum einmal der Bromberger Vorstadt gedacht worden ist, wird die verehrte Redaktion gebeten, auch die Ansicht eines Bromberger Vorstadt-Bürgers — nicht Hausbesitzers — an die Öffentlichkeit zu bringen. Die Stadtverwaltung soll gerecht sein und mit allen Mitteln dahin streben, daß die neue Brücke da gebaut wird, wofür sie gehört, nämlich am Pilz. Die Herren Verfasser der meisten „Eingefandts“, bei denen man durch die Zeilen nur allein Geschäftsinteresse liest, sollten sich doch klar werden, daß ein Bauwerk, wie die in Aussicht stehende Brücke, nicht nur für ihre Interessen, sondern für die Gesamtinteressen des Staates, der Stadt, des Landkreises Thorn und weit darüber hinaus erbaut werden soll. Mit demselben Rechte könnte ja jeder Hausbesitzer oder Geschäftsmann der Jakobsvorstadt verlangen, ihnen die Brücke doch ja nur dorthin zu legen, sonst müßten sie untergehen. Wofür sollte dies führen? Daß durch größere Neuentrichtungen und Entfernungen augenblicklich immer Leute Verluste haben, ist doch eine ganz natürliche Sache. Denken wir doch nicht nur allein an uns, sondern an Thorn nach 50 bis 100 Jahren! Würden da nicht die Bewohner der Bromberger Vorstadt mit Recht auf die heutige Stadtverteilung wehren, daß die Brücke nicht am Pilz erbaut worden ist? Was könnte die Eingemeindung von Podgorz beschleunigen und uns diesem aufblühenden Orte ganz nahe bringen? Nur die Brücke „Pilz-Podgorz“! Es würde ja dem Faß den Herrn ausschlagen, wenn der Vorstoß des weißen Herrn A. J. C. v. D. in Nr. 211 der „Presse“ Berücksichtigung fände und die neue Brücke einfach mit dem alten verbunden würde; nur dem Herrn A. J. C. v. D. zuliebe, weil er jedenfalls Hausbesitzer oder Geschäftsmann auf der Neustadt ist. Nur am Pilz ist genügend Platz ohne Verkehrsstörungen befürchten zu müssen. Es ist fraglos, daß der Fußgängerverkehr über die alte Brücke bestehen bleibt; da können die Bewohner der Bromberger Vorstadt doch nun endlich einen abgekehrten Weg nach dem Hauptbahnhof nach Podgorz und nach dem linken Weichselufer überhaupt verlangen. Man hüte sich vor Kurzsichtigkeiten. Dem Einkender dieses ist es bekannt, wie schwer einige westpreussische Städte, darunter Schweg und Bischofswerder, die leinerzeit in ihrem Stadtparlament herrschende Kurzsichtigkeit zu büßen haben, indem sie damals nicht zuließen, daß der Bahnhof an die Nähe der Geleget wurde, nur aus Furcht, durch die Nähe der Hauptbahn gefährlich geschädigt zu werden. Der Hauptstadteil wird nach einem Menschenalter unzugänglich unsere Bromberger Vorstadt sein, und die Brücke läge dann am Pilz in Thorns Mitte. Also, Thorner Bürger der Bromberger Vorstadt, wachtet auf, seid einig und wehrt Euch gegen den Bau der neuen Brücke in der Gerberstraße oder gar auf der Wilhelmstraße!

Wenn die Garde im Manöver ist...

Berliner Bilder.

Trotz seiner starken Garnison ist Berlin längst keine Soldatenstadt mehr. Der dunkle Rock beherrscht die Leutnants, von denen der Spötter Heinrich Heine sang, geben nicht mehr des Mittags beschaulich die „Linden“ auf und nieder. Im Gewühl des weltstädtischen Treibens verschwindet der einzelne Träger der Uniform. Die Kasernen liegen jetzt fast alle weit draußen, in den Vorstädten, und der Soldatenberuf ist ein kompliziertes und technisches Handwerk geworden, das seinen Mann tagüber voll auf beschäftigt. Der junge Offizier, der lebensfröhlich und lebensstark genug ist, sich trotzdem noch abends „in den Strudel“ hineinzuwerfen, kürzt sich zunächst vorher in ein mehr oder weniger modisches Zivil. Darum merkt man in Berlin, so schreibt die „N. C.“, jetzt kaum etwas davon, wenn die Manöverzeit gekommen ist und die vielen Tausende von Soldaten der Garde, die Berlin sonst beherrschte, ausmarchieren bei klingendem Spiele, um draußen, in Feld und Wald, Scheinkämpfe auszuführen, die sie mit dem Ernst des Krieges vertraut machen sollen. Weill dem Ernst des Krieges vertraut machen sollen, vom rückt, wenn die Garde Berlin verlassen hat, von dritten Armeekorps, dessen Standort ja in Berlin vitz Brandenburg ist, ein Truppenteil in ein Quartier, ein. Aber auch von ihr ist nichts zu verspüren, da jener Truppenteil in einer der leer gewordenen Kasernen vorer Jahre war es anders, als das ganze hiesige Armeekorps herangezogen war, um gemeinschaftlich mit dem Gardebataillon an der Herbstparade auf dem Tempelhoferfelde teilzunehmen. Da wurden regelmäßig Brandenburger und in Berlin regelmäßig einquartiert und vortrefflich aufgenommen. Denn im Grunde seiner Seele ist der Berliner, welcher Partei er auch angehören mag, militärisch Reviertruppe und kleine Abteilungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurück. Dem Brandenburger Truppenteil, der meist aus einem Infanterieregiment

ment besteht, fällt die Aufgabe zu, den Wachtmeister in Berlin zu übernehmen. Er stellt für die militärischen Dienstgebäude und Magazine, für die königlichen und die prinzipalen Schlösser die Posten vor den Schwarz und weiß gestreiften Schilderhäusern. Und der Berliner, der dann am Brandenburger Tor plötzlich Baummannschaft sieht, die keine Gardelichen — und auch das Gardemarsch nicht haben, jagt sich im raschen Vorübergehen: „Aha, die Manöver haben angefangen!“ Und stellt mit flüchtigem Blicke fest, daß die „von der Linie“ doch auch recht proper und ordentlich aussehen. Nur ein bißchen kleiner... nge.

Sport.

Deutsche Ruderer siegreich in Amerika.
Präsident Wilson überreichte der Mannschaft der Ellen, die bei dem internationalen Rennen der Sonderjachten den Sieg davon getragen hat, den Ehrenbecher des Präsidenten bei einer Feier, die auf dem Rasenplatz vor dem Weißen Hause in Gegenwart des Kabinetts stattfand. Der Präsident lud die deutschen und amerikanischen Mannschaften zum Frühstück ein, während dessen eine Marinekapelle spielte.

Mannigfaltiges.

Reformmarsch einer Truppe in Manöver. Aus Landsberg a. Warthe wird gemeldet: Im Brigademanöver der 9. Infanteriebrigade erreichte die rote Partei die ungewöhnliche Marschleistung von 63 Kilometern an einem Tage, ohne Marschverletzte zu haben. (Russisches Fleisch für Berlin.) In der letzten Versammlung der Fleischereinigung teilte der Obermeister mit, daß Berlin voraussichtlich Ende Oktober oder im September wieder mit der Einführung des russischen Fleisches beginnen werde. Der Verkauf dürfte aber den Ladenfleischern überlassen werden.

Deutsche Waffen. Die deutsche Schußwaffenfabrikation soll nach und nach anstatt mit der englischen Browning-Pistole mit der deutschen Dreiseitenlade-Pistole ausgerüstet werden. In Berlin wurde damit der Anfang gemacht.
Ein Bismarck-Turm an der Gemarkung des Reichskanzlers. Der Bismarck-Turmbauverein im Kreis Jerchow 2 hat soeben bestimmt, daß der geplante Bismarck-Turm auf dem Elbdeich zwischen den Ortsteilen Schönhausen und Hämerten zu stehen kommt. Der Turm wird eine Höhe von

60 Metern erhalten. Für den großen Bau sind bereits 75 000 Mark eingesammelt worden. Am 1. April 1914 soll der Grundstein gelegt werden und voraussichtlich am 1. April 1915 der Bismarck-Turm eingeweiht werden.
(Bienen im Bäckereibetrieb.) Eine unliebsame Geschäftsstörung mußte ein Bäcker in Hellerau bei Dresden über sich ergehen lassen. Ein großer Bienenschwarm drang in den Laden ein und setzte sich an der Tür und dem Fenster fest. Es war vollkommen unmöglich, in den Laden hineinzukommen. Der Verkauf der Waren mußte zwei Tage lang durch die Hintertür erfolgen. Dann wurde endlich der Schwarm eingefangen.
(Von der Verbrecherjagd in Ostpreußen) wird noch gemeldet, daß der mit Schwefelbrennstoff angefüllte, am Fenster, schützelte drohend die Faust gegen seine Angreifer und jagte sich dann vor den Augen der nach Hunderten schließenden Menge zwei Schüsse in die rechte Schläfe. Er wurde noch lebend von den Gendarmen aufgefunden, starb jedoch auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Wie es scheint, haben Blog und Hannemann — so heißen die Verbrecher — noch eine ganze Reihe anderer Bluttaten auf dem Gewissen. Hannemann hat schon zugegeben, am 21. August dieses Jahres zusammen mit Blog in Wilhelmshagen die Sparrasse beraubt zu haben, wobei der Polizeidiener Betsche, der die Täter verfolgte, durch drei Schüsse niedergestreckt und schwer verletzt wurde.

(Prinzessin Luise von Koburg) sendet neuerlich ein umfangreiches Schreiben an die Wiener Presse, in dem sie erklärt, durch verschiedene tendenziöse Berichte der Presse neuerlich veranlaßt zu sein, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten. Die Nachricht, daß gegen ihren „Sekretär“ Mattasich ein Haftbefehl ergangen sei, bezeichnet die Prinzessin zu Anfang ihres Schreibens als aus der Luft gegriffen. Darauf beschäftigt sich die Schreiberin mit einem ihrer Schuldner, dem Herrn Schneemann aus Berlin. Sie fragt, wie es komme, daß dieser Herr jetzt nur noch drei Millionen Mark von ihr zurückerlange, nachdem er in Brüssel doch fünf Millionen verlangt habe. Nach einer authentischen Rechnung erhielt

jener Herr nicht mehr denn 390 000 Mark. Die Prinzessin habe sich also gezwungen gesehen, nunmehr auch gegen Herrn Schneemann gerichtliche Schritte zu unternehmen.

(Wetterbeschäden in Spanien.) Aus allen Landesteilen kommen Meldungen über schwere Schäden, die durch den letzten Zyklon angerichtet worden sind. Vielsach sind alle Verbindungen unterbrochen. Die spanische Regierung wird sofort alles tun, um der notleidenden Bevölkerung Hilfe zu bringen.

(Ein Feuer) zerstörte in dem Badeort Majerenhof bei Riga den Konzertgarten, die Heilanstalt und zwanzig Häuser und viele Kaufhäuser. Der Schaden wird auf 500 000 Rubel geschätzt.

Wetter-Hebersticht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 12. September 1913.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Lufttemperatur in 2 m Höhe	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,1	SW	bedeckt	14	—	meist bewölkt
Hamburg	761,7	SW	bedeckt	13	0,4	meist bewölkt
Wismar	762,1	SW	wolftig	14	—	zieml. heiter
Neufahrwasser	761,3	SW	wolftig	12	—	zieml. heiter
Memel	761,1	NO	heiter	13	—	zieml. heiter
Hannover	762,6	S	wolftig	10	—	meist bewölkt
Berlin	763,1	NO	heiter	11	—	zieml. heiter
Dresden	764,1	SO	wolftig	08	0,4	zieml. heiter
Breslau	763,5	SW	bedeckt	10	6,4	vorm. Nieb.
Bromberg	762,4	SW	wolftig	10	—	vorm. heiter
Magdeburg	762,8	NO	wolftig	07	—	meist bewölkt
Frankfurt	762,8	NO	heiter	09	—	vorm. heiter
München	762,0	D	heiter	09	—	zieml. heiter
Paris	761,2	NO	wolftig	08	—	vorm. Nieb.
Wien	761,0	S	heiter	14	—	nachts Nieb.
Kopenhagen	760,1	SW	Dunst	15	0,4	Wetterleucht.
Stockholm	756,7	SW	bedeckt	12	—	vorm. heiter
Saparanda	752,8	—	halb bed.	11	—	nachts Nieb.
Archangel	752,8	—	wolftig	03	—	nachts Nieb.
Petersburg	759,1	SW	Webel	08	2,4	Nieb. i. Sch.
Warschau	761,4	SW	wolftig	09	0,4	meist bewölkt
Wien	763,6	SW	wolftig	09	—	zieml. heiter
Rom	758,0	R	bedeckt	21	—	zieml. heiter
Hermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—	meist bewölkt
Bratislava	—	—	—	—	—	vorm. Nieb.
Riga	—	—	—	—	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.
Wetterausgabe.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Borausichtige Witterung für Sonnabend den 13. September: wolftig, etwas wärmer, später Regenfälle.

Wasserkände der Weichsel, Grahe und Neke.
Stand des Wassers an Pegel.

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	12.	2,39	11.	2,51
Zawichoff	12.	2,39	11.	2,47
Warschau	12.	2,90	9.	3,12
Gwallowice	12.	2,39	11.	2,51
Zakrocyn	12.	2,39	11.	2,51
Neufandek	12.	2,39	11.	2,51
Grahe bei Bromberg	11.	5,72	10.	5,94
Neke bei Czarnikau	11.	2,50	10.	2,58

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (17. nach Trin.) den 14. September 1913.
Allstädtische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Rein Gottesdienst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jaccob. — Kollekte für den ostpreussischen Jünglingsbund.
Neufährwässer evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Gymnasial-Dirigentenchor. — Kollekte für den ostpreussischen Jünglingsbund.
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann.
St. Johanniskirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: Katholischer Militär-Gottesdienst.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Knudt.
St. Georgenkirche. Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Joch. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Feuer. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Joch. — Kollekte für den ostpreussischen Jünglingsbund.
Evangel. Gemeinde Rudat-Stetten. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Schönjan.
Evangel. Gemeinde Grabowitz. Vorm. 10 Uhr in Schillno: Gottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.
Evangel. Kirchengemeinde Dittloschin. Vorm. 10 Uhr in Dittloschin: Gottesdienst. Danach Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Schmiedewind. — Kollekte für den ostpreussischen Jünglingsbund.
Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 8 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Vorm. 10 1/2 Uhr im Weidhaus in Neubrück: Gottesdienst. Danach Beichte und Abendmahl. Vorm. 12 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Babedon.
Evangel. Kirchengemeinde Rentschtau. Vorm. 10 Uhr in Rentschtau: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr in Rentschtau: Kinder-Gottesdienst. Pfarrer Behnmann.
Evangel. Gemeinde Dultau-Gostkau. Vorm. 10 Uhr in Gostkau: Gottesdienst. Danach Kinder-Gottesdienst. Nachm. 3 1/2 Uhr in Dultau: Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr in Dultau: Missionsandacht. Pfarrer Hillmann.
Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösenhof. Vorm. 10 Uhr in Gr. Bösenhof: Konfirmation. Danach Feier des hlg. Abendmahls. Pfarrer Brinz.
Pöppelstein-Gemeinde Thorn. Heppnerstraße. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Jugendversammlung.
Evangel. Gemeinschaft Thorn-Moer, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Nachm. 4 1/2 Uhr: Jugendverein. Freitag den 19. September, abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Prediger Dittsch-Danzig.

Esperanto-Unterricht
und erst. u. Esperanto an die Geschäftsstelle der „Presse“
2 Jg. Damen, welche die Gewerbeschule besuchen wollen, finden liebevolle

Benison
bei offentlichem Fracht-Bewerbungen unter G. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Uhren
Ketten, Kolliers, moderne Zimmeruhren, Armbänder,
Gelegenheits-Geschenke
niemals billiger und besser als bei

Adolf Lesser,
Thorn, Neustadt, Katharinenstraße 12, neben der Exter Blumenhalle.
Reparatur-Werkstatt.
Straußfedern werden gut und bescheiden repariert.
Zinnarbeiten: Heiliggeiststr. 104, Edelweiß, Gopernicusstr. 22, Färberstr.

Reisergeschäft
wird auf Leuten unter günst. Beding. eingerichtet. Anstellung erforderlich. Laden nicht notwendig. Ang. u. D. E. 8186 an Rudolf Mosse, Dresden.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 630. Gebr. Ziegler, Bismarckstr. 60
60 Mark Wochenlohn,
aber allerhöchste Provision erhält Jeder, der den Verkauf meiner Schilder u. Waren nicht übernimmt. Branchenmittler sind nicht beabsichtigt. Ausweisepapier 2c. können gegen Nachzahlung 10 Mt. und fünf Tage verdient werden. Ausg. gratis.
Louis Kloeckner,
Erbdach im Westerwald.

Sandwirtschöne,
auch feiergewandte junge Leute erhalten gründliche Ausbildung 3. Rechnungsf., wirtsch. Verwaltung 2c. durch die Landwirtsch. Lehranstalt 3. Franzstr. a. D. Erlaubnis. Abschlüssen finden leicht. W. Paul, Direktor.

Als Schneiderin empfehle ich mich
außer dem Hause, hauptsächlich in großen, herrsch. Häusern, auch pers. i. Wäscheausb. Zu erf. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Los nur 50 Pfg.
Ziehung am 23. Septbr.
Schneidemüller
Automobil- und Pferde-
Lotterie
3300 Gewinne i. Wert v. Mark
100000
1. Hauptgew.: 1 Automobil Wert M.
15000
2. Hauptgew.: 1 Viererzu Wert M.
10000
11 Lose ans verschied. Tabellen
Lose 50 Pf., 5 M.
Porto u. Liste 80 Pf. extra durch das General-Debit
H. C. Kröger
Berlin W 8, Friedrichstr. 193a
sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstell.

Rezepte
In Thoren bei:
Fritz von Paris, Allstädt. Markt, Culmerstr. 4.
Louis Wollenberg, Bismarckstr. 5.
Kopflösung beifällig

„Saaelement“ entfernt die lästigen Schuppen, befördert vorzüglich den Haarwuchs. à Fl. 50 Pf. **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr. 9; **Culmerstr. Bruno Herzberg,** Drogerie; **Schöne: Otto Mettner,** Zentral-Drogerie.

Privat-Mittagstisch
gefragt. Angebote mit Angabe des Preises unter 106 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

In kaufen gesucht
Zahle wie bekannt
für getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.
Ich bitte auf die Firma zu achten: **Nur Nastaniel, Heiliggeiststr. 6, Telefon 805.**
S. Nastaniel, Heiliggeiststr. 6.
Bratsche und Bosaune
tauf **Boettcher,** Brauerstraße 1, 2.
Mehrere 100 Zigarrentüten
kauft **H. Töpfer, Pionier-Kantine.**

Zu verkaufen
Pettener
Saat - Roggen,
1. Original-Abfaat,
Zentner 9,- Mark,
verkauft
Windmüller, Alt-Thorn.

Solange Vorrat
verkaufe:
Buhlendorfer hellgelben
Saat-Weizen
(Original-Abfaat) 1000 Kilogr. 230 Mt.
Schauer, Gramtischen.

20000 Erdbeerpflanzen,
Rheingold, Sieger, Königin Luise, Gartons Noble, König Albert; starke Pflanzen, 100 Stück 4 Mt., franco gegen Nachnahme liefert die „Romana“-Baumschule Wolha i. Th.

Beabsichtige mein Hausgrundstück
in Thorn-Moer unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Ango Krause, Verleger,
in Grok Bösendorf bei Scharnau.

1 älteres Harmonium
ist billig zu verkaufen
Coppernikusstraße 11.
Walattich dunkel, 1 Koffhaarna trage, einfache Stühle Zimmerloset und Sesseltütel zu verkaufen **Melkenstr. 70, pl. r.**

Garten als Baukelle
an der Graubergstraße gelegen, 20 m Front, billig zu verkaufen.
Gehrz, Wellenstr. 85.
Beabsichtige mein Grundstück, 2 1/2 Morgen Land, 40 Morg. groß, gutes Ackerland und Weiden, mit lebendem und totem Inventar unter günstigen Beding. zu verkaufen.
Emil Sonnenberg, Adbau Leibisch.

3 Grundstücke, 5 Morgen Land, 2 Häuser mit 4 Wohnungen u. Obstd. sofort billig zu verkaufen. Eine fast neue Nähmaschine zu verkaufen.
H. Radtke, Rudak, Thorn 2.
Meine Grundstücke,
Bromberger Vorstadt, Talstraße 21 u. 23, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen **Talstraße 23, 1 Cr.**
3 Öpfe! billig, billig, billig. **Arasewski, Culmerstraße 24.**
Katalog verlende gratis.
Umzugshalber querhellenes Pianino, Badewanne, Küchenschiff, Schrank und Stühle zu verkaufen **Schulstr. 3, 2, 1.**

Der Kursus für Rindviehkontrollassistenten
beginnt am Mittwoch den 1. Oktober und dauert 6 Wochen.
Anmeldungen sind hierher zu richten.
Lehr- und Versuchsanstalt für Volkereitwesen, Braut. Tanz-Lehrinstitut Joh. Held.

Der nächste Kursus für Tanz- und Anstandslehre beginnt im Oktober. Neueste Tänze. Anmeldungen in den Buchhandlungen von Steinert und Golembiewski erbeten.
Außerdem werden persönl. Anmeldungen jeden Montag und Donnerstag, nachm. von 3—6 Uhr, im Hotel „Drei Kronen“ entgegengenommen.
Joh. Held.
Umzugshalber bleibt meine Praxis bis 1. Oktober d. Js. **geschlossen.**
Ernst Heilfron, Dentist.

Berliner Lotterie
zugunsten des Fluges „Rund um Berlin“
Ziehung am 26. und 27. September d. Js.
Hauptgewinn im Werte von 20000 M.
Lose à 1 Mt. sind zu beziehen durch **Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,** Thorn, Katharinenstraße 4.

Brocken-Sammlung.
Verkauf:
Sonnabend den 4. Oktober, nachm. 4—6 Uhr.
Habe preiswert

3 Küden und 1 Hündin,
3 Monate alt, von meiner Polizeihündin „Hege“, Vater Polizeihund „Cur“-Thorn, abgegeben.
Schauer, Gramtischen.
Gasztrone mit Armen und ein Lederhandtöcher
zu verkaufen **Melkenstr. 90, 2 Tr.**
Zuhause nach 4 Uhr.
Guter, starker Einpänner-Kapenwagen und Geschirr
zu verkaufen. **Krüger, Wellenstr. 184, 1.**

1 gut erhaltener Nig. Kinder-Sportwagen, 1 verstellbarer Baby-Spielplatz, 1 extra gr. Tisch und verschiedene Reiseutensilien und Stoffe zu verkaufen. Besichtigung vormittags von 10—1 Uhr **Baderstraße 23, 2.**

Sortierungshalber
kleine Tisch, Nachtschiff, Küchenschiff, Küchenschiff, Balkonmarkise zu verkaufen **Breitestr. 28, 2.**

Schnikel
offertiert soweit der Vorrat reicht **Raykowski, Thorn, Wellenstr. 61.**
Ein noch guterhaltener **königl. Forst-Mantel** mit Anechose zu verkaufen **Brombergerstr. 108, pt.**
Zu verkaufen:
Bettsfedern, gebraucht. Fahrrad, Gasföcher mit Plättchen, altes Sofa **Kirchhoffstr. 54, 3.**
Baupläne
an der Culmer Chaussee nahe der Elektr. gm von 1,50 Mt. an zu verkaufen. Anfragen unter A. 54 an der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wegen Umzuges:
1 Stuhlregal und verschiedene Wirtschaftsgegenstände, Stühle, Tische, Spinde, 1 großer Gaskocher, 1 altes Schreibspind sehr billig zu verkaufen
Wächterstraße 47, part.

Kleeheu
verkauft **Olya, Lindenstr. 2.**
Wohnungsgefühle
Gesucht Laden, eventl. Geschäft für Dame passend. Ang. unter H. E. 49 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Suche kl. möbl. Zimmer per 1. 10. Angebote mit Preis unter **P. L. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2-3-Zimmerwohnung
per 1. 10. möglicht Prom. Vorkauf. gesucht. Ang. mit Preisang. u. F. R. 22 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang vom 1. 10. zu vermieten **Coppernikusstr. 23, 3.**
Gut möbliertes Zimmer mit sep. Eing. u. guter, frischer. v. 1. 10. od. sof. zu verm. **Araberstr. 4, 1.**
Die von Herrn Oberleutnant **Köhler** innegehabte

Wohnung
von 5-6 Zimmern, gegenüber der neuen Stadtplananlage, in verkehrshalber vom 1. 10. 1913, oder vom 1. 1. 1914 zu vermieten. **S. Soltke, Partstr. 11.**

Wohnungen.
Wegen Verlegung zum 1. Oktober zu vermieten:
8 Zimmer mit reichlichem Zubehör,
6 „ auch Stallungen.
4 Zimmer mit Zubehör.
Bromberger Vorstadt in bester Lage.
Vaugehädt M. Bartel, Wadlstraße 43.

4-Zimmerwohnung
nebst Zubehör vom 1. 10. zu vermieten. **Wilhelmsplatz 6, Gerstenstr. 3.**
1 große 4-Zimmerwohnung
mit Gas, Balkon für 525 Mt. vom 1. 10. zu verm. **Melkenstraße 70, 2, r.**
4-Zimmerwohnung
der Neuzeit entsprechend, verkehrshalber mit Pferdebestall und Wagenremise vom 1. 10. zu vermieten.
Maciejewski, Wellenstr. 64.
3-Zimmerwohnung
vom 1. 10. zu verm. **Heiliggeiststr. 47.**

Schönheit

erleuchtet ein reines, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und weicher, glatter Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(Die beste Milchemulsion-Seife)
à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und samtweich macht. Tube 50 Pfg. bei J. N. Wendisch Nachf., Adolf Majer, H. Barakiewicz, Hugo Claass, Ad. Leetz, Mulker-Drog., Alfr. Franke, P. Weber, Mohren-Drogerie, Anders & Co., Löwen-Apotheke, Platz-Apotheke, Frauen-Apotheke.

In Verleihen: Apotheker David, in Gollub: Adler-Apotheke und H. S. Anskowicz, in Mader: Schwann-Apotheke, in Mohren: Adler-Apotheke, in Schöne: Otto Meitner und E. Krüger.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Hautpillen ist das Beste hierfür.

Mit dankerfülltem Herzen teile mit, daß die Pflaumen, die seit den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, jetzt vollständig verschwunden sind. Werde das Mittel überall empfohlen.

Koloka, Schulschwester, Nilsheim. Die patentamtlich geschützten Hautpillen in Thorn in der Schwanen-Apotheke zu haben. Versendet auch nach auswärtigen. Abhandlung pharmaceut. Produkte, Briefl. bei Adm.

Corpulenz!

Schlankte Figur erhält man sich nur durch Gebrauch von **Fino's** diätet. Tee. Karton 1.25 und 2.50 Mk. A. Franke, Drog. zur Neustadt.

Stellengesuche

Erfahr. Kinderfräulein oder Stütze sucht Stellung, welche etwas kosten, näher u. plätten kann. Gest. Ang. u. Stütze 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Stellenangebote

Ein Werkführer, sowie mehrere **Bautischler** stellt sofort für dauernde Beschäftigung ein

Emil Pachulski, Baugeschäft mit Holzbearbeitungsfabrik und Bautischlerei, Argemau.

Alempnergejellen und Sehlings stellt sofort ein **Fr. Kochinke**, Alempnerstr., Hofstr. 5.

Schmiedegeselle von sofort gesucht. **Rudolph Thomas**, Schlossermeister.

Ein tüchtiger **Beschlagschmied** wird per sofort gesucht von der **Leibitzscher Mühle**, G. m. b. H., Leibitzsch, Meldungen im Kontor, Coppersnitsstraße 14, erbeten.

Wir suchen für unser Hauptkontor einen **Lehrling** mit guter Schulbildung zu baldigem Eintritt. **Leibitzscher Mühle, G. m. b. H.**, Thorn, Coppersnitsstr.

Lehrling mit guter Schulbildung von sofort gesucht. **Adolf Majer, Drogerie**, Breitenstraße 9.

Ein tüchtiger **Vorarbeiter** mit 15 Leuten, darunter auch Frauen, finden sofort Beschäftigung an den Infanterie-Schleifhänden in Dymal, Kreis Thorn, Jagern 91. Arbeiter-Stundenlohn 36 Pfennig, Frauen 20-25 Pfg. Gleichzeitg können sich

Arbeiter zum Neubau des Kasernements Jakobs-vorstadt (Baustr.) meiden. **Skowronek & Domke**.

Arbeiter stellen ein **Max Hirsch & Krause**, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Arbeiter stellen ein **Max Hirsch & Krause**, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Arbeiter stellen ein **Max Hirsch & Krause**, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Arbeiter stellen ein **Max Hirsch & Krause**, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Arbeiter stellen ein **Max Hirsch & Krause**, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Arbeiter stellen ein **Max Hirsch & Krause**, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Arbeiter stellen ein **Max Hirsch & Krause**, G. m. b. H., Maschinenfabrik.

Am 15. September d. Js., abends um 1/26 Uhr,

eröffne ich mein neues Lokal

Breitenstrasse Nr. 36.

Wegen Umzuges und den erforderlichen Vorbereitungen

bleibt mein Geschäft Sonntag den 14. bis Montag den 15. d. Mts. bis abends 1/26 Uhr

für den Verkauf

gänzlich geschlossen!

Auch können telephonische Bestellungen an diesen beiden Tagen nicht angenommen und ausgeführt werden.

Friedrich Thomas, Thorn,

Schillerstrasse 1.

40. Zuchtvieh-Schau

mit Auktion

am 25. und 26. September

in Marienburg (Westpr.).

Beginn der Auktion am 25. September, früh 11,30 Uhr.

Auftrieb: 170 Herdbuchjähren, 15 Kühe

und 110 Herdbuchbullen.

Klinische Untersuchung. — Zucht auf Leistung.

Lieferung auch auf Bestellung.

Kataloge kostenlos vom 10. September ab von

Tierzuchtdirektor **Monert**, Danzig-Langfuhr.

Erleichtern Sie sich

Ihren Umzug

und geben

Gardinen : Teppiche : Portièren

vor Beginn zur Reinigung. Kostenlose Abholung und Zustellung.

HERMANN SAWADE

Chemische Reinigungs-Werke und Färberei
Thorn, Neustadt. Markt 22.

Ziehung 26. und 27. September

in Berlin im Dienstgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion

Berliner-Lotterie

zu Gunsten des Fluges Rund um Berlin. Genehmigt in ganz Preußen.

5128 Gewinne im Gesamtwerte von **60000** Mark
Hauptgewinn im Werte von **20000** Mark

Lose à 1 Mark. (20000 Lose). Porto u. Liste 25 Pfg. extra.

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. A. Molling, Hannover u. Lotterie-Einnehmer, Berlin C.2, Burgstr. 27. Berlin W. 9, Lennestr. 4.

Arbeiter

für den Gleisbau Schönsee-Nichtau stellt noch ein

Lörke, Tiefbaugeschäft, Thorn-Modier.

Einem zuverlässigen

Laufburschen sucht sofort **Auntine** 121, Rudak.

Laufburschen stellt sofort ein

R. Engelhardt, Blumengeschäft.

Suche von sofort einen tüchtigen

Laufburschen für meine Bäckerei.

W. Szarszewski, Modier, Lindenstr. 61.

Privatsschule Hohenkirch

sucht zum 1. 10. 13 eine

2. Lehrerin,

evangelisch, musikalisch, die auch den Rechenunterricht bis zur 2. Klasse übernimmt. Gehalt 1000 Mark.

Meldungen an Frau Rittergutsbesitzer **Scheffler**, Hohenkirch erbeten.

Wir suchen per sofort eine tüchtige

Kontoristin,

gewandt in Schreibmaschine und Stenographie.

Max Hirsch & Krause,

G. m. b. H.,
Machinensabrik.

Mädchen für Hausarbeit

für sofort verlangt. **Schwarz**, Lindenstr. 40 a.

Suche für mein Bureau eine

Buchhalterin,

die auch in Stenographie und Maschinenschrift fähig ist. Angebote unter **W. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wäschnähterinnen u. Lehrdamen

verlangt „Verein zur Unterstützung durch Arbeit“
Bäderstraße.

Fabrikmädchen

stellt ein

Honigtuchfabrik,

Herrmann Thomas,

Neustädtischer Markt 4.

Aufwärterin

für einige Stunden vor u. nachmittags gesucht

Melkenstr. 89, pt. 1.

Aufwärterin sofort gesucht

Talstraße 43, pt. 1.

1 Aufwartemädchen

für die Kantine wird gesucht. Zu erfragen von 8-10 Uhr vormittags

Leibitzschestraße 47, pt. 1.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld an jedermann auch gegen Kautionszahl, reell, diskret und schnell verleiht **Carl Winkler**,

Berlin 48, Friedrichstr. 113 a. Auskunft kostenlos. Provision erst bei Auszahlung. Täglich eingehende Dankeschreiben.

6000 Mk.

auf einem städtischen Grundstück vom 1. Oktober d. Js. zu beziehen. **A. Rutkowski**, Leibitzschestr. 37.

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.

Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Ab-Depots für die königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.

Für Depositengelder

vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3 3/4	0/0
„ monatlicher Kündigung	4	0/0
„ dreimonatlicher Kündigung	4 1/4	0/0
„ sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2	0/0

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Fernruf 126, Bräudenstraße 25.

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

für die Zwecke des Zentral-Komitees des preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 15. September 1910.

Die Ziehung der Gewinne erfolgt in Berlin im Ziehungslokal der königl. General-Lotteriedirektion unter Leitung von Beamten dieser Behörde in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober 1913.

Zur Verlosung kommen bare 14 524 Geldgewinne und zwar:

1 Gewinn von 100 000 Mk.	=	100 000 Mk.
1 Gewinn von 50 000 Mk.	=	50 000 Mk.
1 Gewinn von 25 000 Mk.	=	25 000 Mk.
1 Gewinn von 15 000 Mk.	=	15 000 Mk.
1 Gewinn von 10 000 Mk.	=	10 000 Mk.
3 Gewinne von 5 000 Mk.	=	15 000 Mk.
6 Gewinne von 1 000 Mk.	=	6 000 Mk.
50 Gewinne von 500 Mk.	=	25 000 Mk.
100 Gewinne von 100 Mk.	=	10 000 Mk.
360 Gewinne von 50 Mk.	=	18 000 Mk.
14 000 Gewinne von 15 Mk.	=	210 000 Mk.

Zusf. 14 524 Gewinne mit 484 000 Mk.

Loose à 3,30 Mk., zuzüglich 30 Pf. für Porto und Liste, sind zu beziehen von

Dombrowski, königlicher Lotterie-Einnehmer, Thorn, Fernsprecher 57.

Suche zur 2. ffigeren Stelle auf massiv

Grundstück **7-8000 Mark**

von sofort oder 1. Oktober. Ang. unter **A. W.** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Eine auf einem Grundgrundstück eingetragene goldbüchere Hypothek von

2700 Mark

ist sofort abzugeben.

Angebote unter **J. T. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gn. 25 000 Mk.,

auch geteilt, auf sichere Hypothek zu vergeben. Anfragen unter **R. Z.** 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

8000 Mk. auf 2. Hypothek gesucht

W. Groblewski, Culmerstr. 12.

6000 Mark

zur ersten Stelle auf ein städt. Grundstück von sofort oder bis zum 1. 1. 14 gesucht. Feuerzins 17 000 Mk., jährliche Miete 800 Mk. Angebote unter **E. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Gut m. Pl.-Z. sof. z. am Gerechtigstr. 33, p. 1.

Möbl. Zim. mit Pension v. 1. 10. 13 zu verm. **Laschel**, Strobandstr.

Laden,

dazu 2 Zimmer und Zubehör, mit Vorgarten, und eine Parterrewohnung, 2 Zimmer mit Zubehör, zu vermieten

Modier, Lindenstr. 48. Näheres **A. Kamalla**, Junkerstr. 7.

1 Hofwohnung mit reichl. Zubeh. v. 1. 10. 13 zu verm. **Culmerstr. 9.**

Wohnungen:

6 Zimmer, reichl. Zubeh., Gartenland, Berdelt, Burchens, Wellenstr. 109, 3. Et.

5 Zim. wie vor Wellenstr. 109, 4. Et.

3 Zim. wie vor Wellenstr. 129.

3 Zim. mit reichl. 366. Kasernenstr. 37.

2 Zimmer wie vor Kasernenstr. 39, von sofort oder 1. 10. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,

G. m. b. H., Wellenstr. 129, 1.

Wilhelmstadt.

Hochherrschastliche

Wohnung,

2 Etage, 5 Zimmer, Balkon, elektr. Beleuchtung, bestens renoviert, mit reichl. Zubeh., per 1. Oktober zu vermieten

Albrechtstr. 6.

Zu erfragen dorfselbst oder im

Seimenhaus **M. Chlebowski**.

Wilhelmstadt, Wilhelmstr. 7: Herrschastliche 6-Zimmerwohnung mit Balkon, Zentralheiz. u. reichl. Zubeh. von 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen daselbst beim Portier oder bei

Neumann, Schmiedebergstr. 3, 1.

Mittelwohnung,

4-5 Zimmer, helle, schöne Räume, renoviert, reichl. Zubeh., Klotterstr. 11, 2, per 1. 10. zu vermieten. Mietspreis circa 750 Mark. Anfragen

Baderstraße 25, 2.

1 od. 2 gut möbl. Vorderzim. u. Sof. zu verm. **Strobandstraße 1.**

2 Wohnungen,

5 und 3 Zimmer nebst Zubeh., Schillerstr. 12, vom 1. Oktober 1913 zu vermieten.

Auskunft erteilt **Karl Schall** und der Unterzeichnete.

A. C. Meisner, Gerberstr. 12, pt. 1.

Eine kleine Wohnung für alleinsteh. Frau oder möbl. Zimmer v. 1. 10. 13 später zu vermieten **Sedanstr. 7.**

Reines möbliertes Zimmer zu vermieten **Strobandstr. 16, pt. 1.**

Mittelwohnung,

4 Zimmer und Zubeh., per 1. 10. 13 zu vermieten

S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Wohnungen

von 1-2 und 3 Zimmern zu vermieten. Näheres **Turmstr. 12, 1. Et.**

Herrschastl. Wohnung

von 7 Zimmern, Balkon und Erker, mit allem Zubeh., wie heller, großer Küche, Mädchenzimmer, Badestube, Keller und Boden, im 3. Stock unseres Hauses **Katharinenstr. 4**, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten;

eine freundliche

Wohnung,

im 3. Stock des Postniederlagegebäudes, von 4 Zimmern, Küche, Mädchenzimmer, Keller und Boden, an ruhige Mieter ist abzugeben falls vom 1. Oktober d. Js., auf Wunsch auch früher zu vermieten.

G. Dombrowski, Buchdrucker, Katharinenstr. 4.

Wohnung,

hochpart., 3 Zimmer, Kamin, groß. Küche mit reichl. Zubeh., vom 1. 10. 13 zu vermieten **Neustädtischer Markt 25.**

Zu erfragen 1 Tr.

Eine Wohnung, 1. Etage,

Entree, 5 Zimmer, Kamin, Badestube, Küche und Zubeh., eint. geteilt, per gleich oder später zu verm. **Königsplatz 25.**

Moderner Laden und Nebengelass, beste Lage, per 1. 4. 14 zu vermieten. Zu erfragen bei

M. Grünbaum, Ullmannstr. 2.

Baderstr. 28

zu vermieten: Nebenraum, Bad, Kellerräume, geeignet als Bureau, Plattenraum (eig. Holzraum) od. dergl. Werkstatt, große, helle Lagerräume.

Joh. v. Zeuner.

Zwei Zimmer, Küche,

für 11. Familie (10 Mark monatlich) zu vermieten **Schulstr. 18, Hofstr.**

Tischler- oder Waler-Werkstatt

mit Wohnung und Zubeh., von sofort billig zu vermieten **Schulstraße 18.**

In meinem Hause **Baderstr. 24** ist die

Parterrewohnung

zum 1. Oktober cr. zu vermieten.

S. Simonsohn

Freundl. 2-Zimmerwohnung,

1 kl. u. große helle Küche, alles renoviert, vom 1. 10. 13 billig zu vermieten. Zu erfr. bei **Frank**, Baderstraße 20.

Herrschastliche

6-Zimmer-Wohnung,

Balkon und reichlicher Zubeh., von 1. Oktober verlegungshalber zu vermieten

R. Uebriek, Bromb.-Str. 41.

1 Wohnung,

4 Zimmer, in herrschastlichem Hause mit Mädchenzimmer und allem Zubeh., von 1. Oktober zu vermieten.

W. Uebriek, Bromb.-Str. 41.

möbliertes Zimmer

(Balkon) eventl. mit Pension, sofort zu vermieten **Ullmannstr. 28, 3.**

Brückenstr. 20, 1. Etg.,

5 Zimmer nebst Zubeh., renoviert, von sofort zu vermieten.

Czechak, Neustädt. Markt.

Wohnung

von 2 großen Zimmern, Küche und Nebengelass, verlegungshalber ab 1. Oktober zu vermieten.

Kräger, Gerechtigstr. 35,

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Feind steht links und nicht rechts.

Der Reichstagsabgeordnete Hestermann vom deutschen Bauernbunde ist bekanntlich vor einiger Zeit als Hospitant der nationalliberalen Fraktion des Reichstages beigetreten. Er veröffentlicht jetzt in der „Sächsischen Landeszeitung“ einen Aufsatz, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Eigenartig mutet es an, und es gehört schon eine gewisse Dreistigkeit dazu, wenn die Volkspartei mit großen nationalen Tönen Beschwerde erhebt, daß die konservative Partei ihr nicht die volle Unterstützung gibt, wenn sie mit der Sozialdemokratie in Stichwahl steht, obwohl sie selbst immer entgegengekehrt handelt und sogar noch zur Unterstützung der Sozialdemokratie gegen die Konservativen auffordert. Ich halte es auch nicht für berechtigt, daß Kreise anderer Parteien der konservativen Partei Vorwürfe machen, wenn sie in gegebenen Fällen, wo die Volkspartei mit der Sozialdemokratie in der Stichwahl steht, Gemehr bei Fuß steht. Jede andere Partei müßte ebenso handeln, wenn sie nicht einen wahren, aufrichtigen, vaterländischen Parteigeist verleugnen wollte. Dazu kommt, ob im Verlauf der politischen Bewegungen es für gefährlicher zu halten ist, daß auf der linken Seite im Reichstage einige Sozialdemokraten oder deren Wort- und Mitarbeiter mehr seien. Wenn man nicht gegenüber der Sozialdemokratie in jedem Falle die Trennungslinie scharf zieht und hervorhebt, so wird in unserm Volke die sich immer mehr einschleichen gefährliche Vorstellung ausgebreitet, daß die Sozialdemokratie für Volk und Vaterland nicht gefährlich sei. Nach den jüngsten Ereignissen in der Volkspartei darf diese nur bedingungsweise von den anderen Parteien unterstützt werden, wenn letztere nicht eine Selbstschuld dem Vaterlande gegenüber auf sich laden wollen. Wer die Volkspartei unterstützt, unterstützt damit auch die Sozialdemokratie. Die nationalliberale Partei würde sich selbst zugrunde richten, wenn sie eine Entwicklung nach links nehmen würde; ihre Stärke liegt rechts in den Kreisen, mit denen sie bislang die Politik gemacht hat. Dafür haben die letzten preussischen Landtagswahlen den schlagendsten Beweis geliefert. Man täusche sich nicht durch die Reichstagswahlen, nach denen schon viele linksliberale Wähler erfreulicherweise zu einer besseren Überzeugung gekommen sind. Der Freisinn wird viele Sitze verlieren, wenn die anderen Parteien in den Wahlkreisen rechtzeitig ihre Pflicht tun und für Aufklärung sorgen. Wenn der Abgeordnete Herr Dr. Thoma im „Panther“ hervorgehoben hat, daß die nationalliberalen Abgeordneten bis auf einige doch erst durch Stichwahlen ihr Mandat erhalten hätten, und daher ein Zusammengehen mit der Linken das richtige sei, so darf man doch dabei nicht vergessen, daß die Abgeordneten erst jetzt ausnahmslos durch die Stimmen vom Lande in die Stichwahl kommen konnten. Man wird in Zukunft jedoch keinem Landwirt zumuten können, daß er einem Kandidaten oder einer Partei seine Stimme geben soll, die im gegebenen Falle für einen ihrer größten Gegner, den Freisinn, gegen einen rechtsstehenden Kandidaten eintritt. Es wäre unehrlich gehandelt, wenn man nicht anerkennen wollte, daß die konservativen Parteien im Reichstage immer eine gute Wirtschaftspolitik für den Bauern- und Mittelstand in Stadt und Land verfolgt haben, und daß dabei auch der Adel und Großgrundbesitzer seine Verdienste hat. Fehler hat jede Partei schon gemacht und werden auch in Zukunft gemacht werden. Noch in den beiden letzten Sessionen des Reichstages hat die nationalliberale Partei mit der konservativen Partei in den landwirtschaftlichen Fragen den Kampf gegen

den Linksliberalismus führen müssen. Dieser versprach vor den Wahlen dem Bauern in Wort und Schrift die Erhaltung seiner Schutzgölle, aber im Reichstage handelte er entgegengekehrt. Dadurch beweist der Freisinn, daß er der Totengräber der Landwirtschaft ist und nur Bauernfang betreibt, um im Trüben zu fischen. Die Landwirtschaft würde Selbstmord begehen, wenn sie nicht aus allen Vorgängen die richtigen Lehren ziehen und sich ihren wahren Freunden zuwenden wollte. Der Feind steht links und nicht rechts!“

Es wäre interessant, zu erfahren, welche Vision, welches Gesicht Hestermann ersahen, das aus dem früheren Saulus einen so vollkommenen Paulus gemacht hat. Man muß sich erinnern, wie leidenschaftlich Hestermann, als er vor Jahren in die Ostmark einbrach, mit dem früheren Antisemitenführer Böhme im Bunde, die Großgrundbesitzer verfolgte und in den Reihen der deutschen Landwirte Zwietracht und Verwirrung stiftete, und man muß sich erinnern, wie laut die linksliberalen Zeitungen ihm jubelten und wie offenkundig sie als Dr. gane und Stützen des Bauernbundes anerkannt wurden, — alles dessen muß man sich erinnern, um zu verstehen, wach gründlicher Umschwung sich in den Anschauungen des Herrn Hestermann vollzogen hat. Es ist noch nicht lange her, da nahmen, auch hier im Culmerlande, die Werber für den Bauernbunde die Mithilfe der linksliberalen Blätter als „Monitore des Bauernbundes“ in Anspruch. Und jetzt werden diese Blätter und die ganze Schutzgölle feindliche Partei abgeschüttelt und als „Totengräber der Landwirtschaft“ gebrandmarkt, in einer Charakteristik, wie sie besser nicht gegeben werden kann. Der Umschwung ist fast zu groß, als daß man daran glauben könnte. Wer bürgt dafür, daß das Ganze nicht nur ein Gaukelspiel, ein neues Mittel zum Bauernfang, ist, um recht viele Kleinbesitzer für sich zu gewinnen und recht viele Bauernbundesandidaten in den Reichstag zu bringen, die bei der Revision der Schutzgölle dann — umfallen! Nicht eher wird man an die Aufrichtigkeit des Umschwungs glauben können, als die Herren Hestermann und Genossen, die allein richtige und ehrliche Folgerung ziehend, mit wehenden Fahnen den deutschen Bauernbunde, den sie vom großen Ganzen losgerissen, wieder zurückführen in das Lager des in allen Stürmen erprobten Bundes der deutschen Landwirte!

21. deutscher Anwaltstag.

Breslau, 11. September. Der 21. deutsche Anwaltstag, zu dem viele Rechtsanwälte aus allen Teilen des Reiches hier eingetroffen sind, wurde heute mit einer nicht-öffentlichen Vertreterversammlung des deutschen Anwaltsvereins eingeleitet. — Nach Mitteilungen des Vorstandes berichtete Justizrat Dr. Lehmann in Leipzig über die Errichtung eines Fonds zur Unterstützung von Bureaubeamten und Rechtsanwält Dr. Dittner in Leipzig über die Ausgestaltung der Vereins-Publikationen durch Einrichtung eines Vereinsnachrichtenblattes. — Darauf beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage des numerus clausus. Die Anregung dazu gab ein Aufruf der Vereinigung rheinisch-westfälischer Rechtsanwälte betreffend die Abänderung der Zu-

lassungsvorschriften. — Berichterstatter über das Thema war Geh. Justizrat Dr. Eugen Fuchs in Berlin. Die Vereinigung rheinisch-westfälischer Rechtsanwälte hatte bekanntlich vor kurzer Zeit durch Verjüngung von Pappkartensformularen eine Abstimmung der deutschen Rechtsanwälte über die Notwendigkeit von Zulassungsbeschränkungen veranfaßt. Die Abstimmung wurde vielfach als ein Bekenntnis der deutschen Rechtsanwälte zum numerus clausus aufgefaßt und deshalb in einem Gegenfug zu den Beschlüssen des Würzburger Anwaltstages von 1911 gebracht. — Heute nahm nun die Vertreterversammlung des deutschen Anwaltsvereins mit allen gegen 10 Stimmen folgendes vom Vereinsvorstand eingebrachte Resolutions an: „Der von der Vereinigung rheinisch-westfälischer Anwälte erlassene Aufruf hat eine Meinungseinholung nur über die Notwendigkeit von Zulassungsbeschränkungen, die weder unsere Unabhängigkeit noch unsere Freizügigkeit antasten und keine Hintanhaltung aus politischen oder konfessionellen Beweggründen zulassen, herbeigeführt, nicht aber über einen bestimmten einheitlichen Hilfsvorschlag. Angesichts dieser Tatsache und angesichts der Beschlussfassung in der entscheidenden Verhandlung auf dem Würzburger Anwaltstage erscheint es zurzeit nicht geboten, einen außerordentlichen Anwaltstag, der nach den Satzungen allein als oberstes Organ zuständig wäre, einzuberufen, umso weniger, als auch aus der Mitte der Vereinigung ein Antrag auf Ergänzung der Tagesordnung des diesjährigen Anwaltstages oder auf Einberufung eines außerordentlichen Anwaltstages nicht gestellt ist, vielmehr durch Schreiben eines Vorstandsmitgliedes jener Vereinigung vom Vorsitz des Anwaltsvereins mitgeteilt worden ist, daß beides von der Vereinigung nicht beabsichtigt ist.“ Damit war diese Angelegenheit erledigt. — Rechtsanwält Dr. Drucker in Leipzig behandelte das Verhalten des deutschen Anwaltsvereins gegenüber Presseangriffen auf den Anwaltsstand und Justizrat Dr. Heilberg in Breslau machte Mitteilung über den Stand der Treuhänder-Angelegenheit. — Damit war die Tagesordnung erledigt. Gleichzeitig mit der Vertreterversammlung tagte eine Mitgliederversammlung der Amtsgerichtsanwälte, auf der gleichfalls die Frage des numerus clausus zur Besprechung gelangte. — Die Berichterstatter Justizrat Dr. Schulze-Deshtsch und Rechtsanwält Haderer in Neumarkt waren der Meinung, daß durch die Erfüllung im Rechtsanwaltsstand gewisse Mängelstände ermachsen seien, daß aber der numerus clausus kein geeignetes Mittel bilde, um diese Mängelstände aus der Welt zu schaffen. Es wurde beschlossen, eine Kommission einzusetzen, die gemeinam mit der Vereinigung Maßnahmen zur Beseitigung der Mängelstände vorzuschlagen soll. Abends fand eine Begrüßung der Teilnehmer des Anwaltstages in der Jahrhunderthalle statt. Morgen beginnen die eigentlichen Beratungen.

Hauptversammlung des Bundes der Industriellen.

Leipzig, 10. September. Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder trat hier im großen Kongreßsaal der internationalen Baukassastellung der Bund der Industriellen zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen, die durch eine Sitzung des Großen Ausschusses unter dem Vorsitz des Kommerzienrats Friedrich Botsdam eingeleitet wurde. Der Vorsitzende gedachte zunächst in warmen Worten der Opfer der Katastrophe des Zeppelinischen Militärfliegerflottes, wobei sich die Mitglieder von den Seiten erhoben. — Syndikus Dr. Schneider in Berlin behandelte als erster Referent das Thema „Ausfuhrindustrie und Mittelstandkanal“. Er gab ein Bild der Entwick-

lung der Kanalfrage in Deutschland und wies namentlich auf Deutschlands ungünstige geographische Lage hin, die es zwingt, die Rohstoffe vielfach aus weiter Ferne zu beziehen und dafür außerordentlich hohe Frachtkosten zu bezahlen. — Übergehend zu dem Mittelstandkanalprojekt selbst schilderte er die Schwierigkeiten, mit denen dieses von Anfang an zu kämpfen hatte. Mit der Stellungnahme des Kaisers kam die Sache in Fluß, wenn auch die Vorlage der Regierung im Abgeordnetenhaus eine glatte Ablehnung fand und dafür ein Rhein-Weserkanal mit einem Anschluß bis Hannover genehmigt wurde. Augenblicklich scheint die Angelegenheit völlig eingeschlafen zu sein. — Der Redner ging dann auf die Getreideeinfuhrfrage ein, die er als einen Mißgriff bezeichnete. Das Fehlen des Mittelstandkanals erhöhe die Preise ganz erheblich. Im Gegenfug zum Ausland verweist man in Deutschland große Projekte, auch dann, wenn ihnen nicht in dem Grade wie in dieser Frage das „agrarische“ Interesse entgegenstehe. Demgegenüber weisen die Regierung und die direkt interessierten Kreise in bescheidenen Weise zurück. Die Frage des Mittelstandkanals scheint aber noch nicht ganz verloren zu sein und deshalb darf der Bund der Industriellen in der Unterstützung des Projektes nicht nachlassen. (Lebh. Beif.) — Die Tagung beschloß sodann die Abänderung einer telegraphischen Beileidskundgebung an den Kaiser anläßlich der Katastrophe bei Czuchaven. — Hierauf wurde in die Diskussion über das Referat Dr. Schneiders eingetreten. Landtagsabgeordneter Zuchowert in Magdeburg bekannte sich als warmen Freund des Mittelstandkanalprojektes und betonte, daß es eine ernste Pflicht sei, dessen Gegner weiter aufzuklären. — Der Generalsekretär des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt Dr. Grotemoldt in Berlin äußerte die Ansicht, daß die Gegnerschaft gegen das Projekt nicht mehr so erheblich sei wie früher und bemerkte, daß der Bau des Kanals durchgehelt würde, wenn die Industrie das Projekt unterstütze. — Nach einer kurzen weiteren Debatte trat die Verammlung den Anschauungen des Referenten bei. — Der Generalsekretär des deutschen Vereins für Wohnungsreform in Frankfurt Dr. Mangoldt sprach über „Industrie und Wohnungsreform“. Er betonte das Interesse der Industrie an einer Verbesserung der gelamten Arbeiterverhältnisse. Wenn die Industrie die Wohnungsreform zu fördern luche, so könne sie das am besten durch die Unterstützung der allgemeinen Reformbestrebungen in der Wohnungsfrage, die nicht nur gelöst werden könne, sondern auch gelöst werden müsse. (Beifall.) Die „Monopolbestrebungen der elektrischen Industrie“ behandelte Syndikus Dr. Fajold in Berlin, der beantragte, an die Reichsregierung und die Bundesstaaten die Bitte zu richten, allen mit der öffentlichen Elektrizitätsversorgung Deutschlands zusammenhängenden Fragen, besonders der Konzessionserteilung an Privatunternehmer, dem Verkauf kommunaler Elektrizitätswerke und der Errichtung sog. gemischt-wirtschaftlicher Unternehmungen volle Aufmerksamkeit zu widmen. Der Antrag wurde angenommen. — Nachmittags fand eine Sitzung des Ausschusses für gewerblichen Rechtsschutz statt. — Abends folgten die Teilnehmer einer Einladung der Stadt zu einer Begrüßungsfeier im Rathaus. 11. September. In der heutigen Sitzung erstattete der Syndikus des Bundes, Dr. Schneider den Geschäftsbericht: Es wird darin festgestellt, daß der Kreis des Bundes sich auch im Berichtsjahre ausgedehnt habe. Neu hinzugekommen sind die Handelstammern von Graudenz, Grelz, Offenbach, Piesnitz und Schillingen in Baden. Auf sozialem Gebiete hat sich der Bund mit der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen beschäftigt und ist dafür eingetreten, daß im Rahmen der jetzigen Gesetzgebung durch ent-

Im Wandel der Zeiten.

Roman von Fritz Ganser. (Dauerhaft verboten.) (7. Fortsetzung.) Bei diesem Gedanken beruhigte sie sich und ging ihren hausfraulichen Pflichten nach. Als der Oberstleutnant vom Dienst zurückkehrte, fand er seine Gattin allein im Speisezimmer. Sie legte die letzte Hand an die Herriichtung der Frühstückstafel. „Ich traf Bredow vorhin auf dem Kasernenhofe“, sagte er, und blieb vor der Baronin stehen, „er legte ein fabelhaftes Interesse für Ellen an den Tag und trug mir tausend Empfehlungen auf.“ „Das paßt sich gut, Joachim. Berg machte vorhin einen kurzen Besuch und ich lud ihn für morgen Abend ein. Ich kann schon darüber nachdenken, was ich noch bitten könnte. Nun kannst du an Bredow ein paar Zeilen schreiben, daß er uns besuchen möchte. Meinst du nicht auch?“ „Gewiß, wie du wünschst, Brigitte.“ „So wurde auch Leutnant von Bredow gebeten. Er war der erste, der am nächsten Abend in der Seltersdorffschen Villa erschien. Er brachte eine ganze Wolke Humor mit. Die beiden jungen Mädchen blättern bei seinem Eintritt in einem Buche und hatten die Köpfe zusammengesteckt. Der Oberstleutnant besand sich noch in seinem Arbeitsgemach. Tante Brigitte kam gerade aus dem Speisezimmer zurück, wo sie nach dem Rechten gesehen hatte. „Gründigste Frau Baronin hatten die Güte zu befehlen — ich lege mich Ihnen ganz gehorsamt zu Füßen.“ Dann wandte er sich den beiden jungen

Mädchen zu, die sich bei seinem Eintritt erhoben hatten. „Leider verfüge ich nur über einen sterblichen Leib, meine Damen, derowegen muß ich zu meinem größten Bedauern verzichten, mich auch Ihnen zu Füßen legen zu können. Sie sehen mich untröstlich.“ Der Diener meldete den Rittmeister von Berg. „Sieh da, auch du, mein Sohn Brutus, und ich glaubte, heute allein der Auserwählte zu sein.“ sagte Bredow, als Berg eintrat. Der Oberstleutnant erlachte jetzt auch, und es fand eine allseitige Begrüßung statt. Als Ellen ihre Hand in Bergs Rechte legte, verspürte sie einen leisen Druck. Seit gestern Mittag war sie unzufrieden mit sich. Sie suchte vergeblich nach einem Grunde, um sich die Art und Weise ihres Verhaltens Berg gegenüber erklären zu können. Hundertmal hatte sie sich gefragt: Warum war ich so, und warum konnte ich nicht anders sein? Aber die Beantwortung dieser Fragen blieb ihr ein Ding der Unmöglichkeit. Daß der Brief des Vaters bestimmend darauf gewirkt hatte, wie sie sich gab, empfand sie nur als ein ungewisses Ahnen. Es war aber nicht stark genug, um darin einen stichhaltigen Grund für ihre Seelenverwirrung zu erblicken. Sie besand sich eben in ihren Gefühlen für Berg in einer süßen, harmlosen Ungewißheit. Und er war doch beileibe keiner von denen, die ihr Herz begehren konnten. Sie sah in ihm nur den guten Freund, den Mann, dem sie mit freundschaftlicher Gesinnung gegenüberstand. Und viele Unklarheit und Ungewißheit hatten zur Folge, daß sie beschloß, die alte Herlichkeit wieder an die Stelle der unbegründeten Rakte treten zu lassen.

Mit fröhlichem Auge trat sie daher dem Rittmeister entgegen. Der leise Druck verirrte sie zwar etwas und ließ eine flüchtige Röte über ihr Gesicht huschen, aber dann sah sie ihm mit einem ruhigen, festen Blick in das Gesicht. Niemand außer der Baronin sah das schnell wieder verschwindende Karmin auf Ellens Wangen. Und ihr genigte es, um sie in ihrer Annahme zu bestärken, daß die Seelen der beiden jungen Menschenkinder zarte, von ihnen viel leicht selbst kaum erkannte Fäden verknüpften. Sie beschloß, ein offenes Auge zu behalten. Die Baronin gehörte nicht zu den Frauen, die zu einem solchen Entschluß durch die Neugierde veranlaßt werden. Da sie in Berg einen Mann sah, der einer Ellen von Mallwitz wert gewesen wäre, begrüßte sie die sich leise anbahnende Neigung zwischen beiden mit aufrichtiger Herzensfreude. Und diese Herzensfreude gebar ihr Interesse. Man ging bald zu Tisch. Die Baronin ergriff den Arm ihres Gatten und bat Bredow, Marie führen zu wollen. So blieb Ellen ganz von selbst für Berg übrig. Die Unterhaltung bei Tisch war eine natürliche und ungezwungene. Bredow sorgte dafür, daß man oft und herzlich lachen mußte. Der kleine Kreis besand sich in der denkbar besten Stimmung. Beim Nachtisch kam das Gespräch auf Musik. Bredow war ein begeisterter Musikfreund. Er schwärmte für jede neue Oper — allerdings auch für die jeweilige Primadonna — und beherrschte das Klavier mit ziemlicher Virtuosität. „Lieben Komteß auch Musik?“ fragte er die ihm gegenüber sitzende Ellen, und eine Antwort garricht abwartend, fuhr er lebhaft fort:

„Aber natürlich, ganz selbstverständlich. Komteß sind sicher ausübende Künstlerin.“ „Künstlerin nun gerade nicht, Herr von Bredow, doch ich singe etwas.“ „O, das ist köstlich, Komteß, dann dürfte ich Sie mit Ihrer gültigen Erlaubnis nachher begleiten, falls nicht Sie, Baronesse“, wandte er sich an Marie, „die Güte haben würden?“ „Nein, bitte sehr, Herr von Bredow“, sagte Marie, „vor Ihrem Talent verstecke ich mich gern.“ Bredow winkte abwehrend mit der Hand und fuhr dann fort: „Doch wir bereiten schon Kunstgenüsse vor — meine Wenigkeit ganz ausgeschlossen, wenn ich von Genüssen rede — und wissen noch gar nicht, ob Sie, Frau Baronin, ihre gültige Erlaubnis erteilen würden.“ „Aber gewiß, bester Herr von Bredow, welche Frage!“ Der Oberstleutnant und Eberhard von Berg hatten sich an diesem hin und her nicht beteiligt, sie waren in ein Dienstgespräch vertieft. Der lebhaft Bredow veranlaßte sie, sich der Unterhaltung der andern wieder zuzuwenden. „Gesungen soll werden?“ fragte der Oberstleutnant und als er das zustimmende Nicken seiner Tochter bemerkte, wandte er sich wieder an Berg: „Na, da passen wir beide, nicht wahr, Berg? Unsere musikalischen Leistungen sind zu unbedeutend, als daß wir an eine Mitwirkung denken könnten.“ „Sie sind nicht musikalisch, Herr Rittmeister?“ fragte Ellen. „Nein, Komteß, nicht die Probe“, antwortete Bredow für ihn. „Berg ist eine Seele von Mensch, allerhand Hochachtung, aber von der Musik versteht er genau so viel wie ich vom Strümpfstricken — nämlich garnichts.“

Schiedene Anwendung der gegebenen Machtmittel allen Ausschreitungen beim Streikpostenstreben mehr als bisher entgegengetreten werde. Insbesondere ist der Bund eingetreten für eine Beschleunigung des Strafverfahrens bei solchen Ausschreitungen; dagegen hatte er Bedenken gegen ein gesetzliches Verbot des Streikpostenstrebens überhaupt. Der Gesetzentwurf betreffend die Konkurrenzklause wurde erneut beraten und dem Grundriss der bezahlten Konkurrenz trotz der dadurch hervorgerufenen neuen Belastung der Industrie zugestimmt. Der Bund wandte sich aber dagegen, daß die Gültigkeit der Konkurrenzklause vom Nachweis eines Betriebsgeheimnisses abhängig gemacht, auf ein Jahr beschränkt und an ein Mindestgehalt gebunden werden sollte. Weiter beschloß sich der Bund mit dem Reichsgesetz über die Verbesserung der Angestellten und trat dem Verlangen einer Angestellten-Organisation entgegen, welche den Arbeitgebern die vollen Beiträge auferlegen wollte. Verschiedentlich hat der Bund Gelegenheiten gehabt, Angriffen auf die Hausindustrie entgegenzutreten. Für die Vorbereitung der Handelsverträge hat der Bund einen Ausschuß gebildet, der sich mit der Erneuerung des amerikanischen Zolltarifs, mit der Erschwerung des deutschen Abzuges nach Frankreich, mit der drohenden Jollerhöhung in den Niederlanden und mit der Frage der Einführung von Goldgöllen in Portugal beschäftigte. Der Redner bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß der Bund auch dafür eintreten werde, daß ein deutscher Nachrichtendienst, unabhängig von den ausländischen Gesellschaften, eingerichtet werde. Zur Wehrvorlage betonte der Redner, daß die deutsche Industrie operativ die geforderten Lasten auf sich genommen habe. Nur dagegen habe man Einspruch erhoben, daß der Wehrbeitrag von der Kommission weit über die von der Regierung vorgeschlagenen Sätze erhöht worden sei. Der Bund habe darin eine Bedrohung der notwendigen Kapitalbildung gesehen, die namentlich im Hinblick auf den Niedergang der Konjunktur gefährlich sei. Der Bund habe sich weiter mit der Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, der Heranziehung der Fabriken zu den Kosten der Lehrlingsausbildung und mit den Resultaten der Baumwollkonferenz beschäftigt. (Lebhafte Beifall.) Es folgten die Wahlen zum Vorstand, wobei u. a. Dr. Stresemann-Leipzig, Fabrikant Hirth-Stuttgart, Schulze-Berlin, Fabrikbesitzer Böhm-Ostfriesland, Direktor Fischer-Jena, Kommerzienrat Hoffmann-Mannheim und Dr. Wendlandt-Berlin wiedergewählt wurden.

Im Vordergrund des Interesses der Versammlung stand dann eine Erklärung des Vorsitzers, Kommerzienrats Friedrichs, die dieser über die bekannte Leipziger Mittelstandsversammlung und die dort proklamierte Gemeinschaftsarbeit von Reichsdeutscher Mittelstandsvereinigung, Zentralverband deutscher Industrieller und Bund der Landwirte abgab. Kommerzienrat Friedrichs führte u. a. aus: Schon vor einem Monat war durch einen Artikel des Abgeordneten Grafe eine Gemeinschaftsarbeit vom Zentralverband deutscher Industrieller und vom Bunde der Landwirte angekündigt worden, was ich nicht glauben mochte. Nach den Berichten über die Tagung ist ein bis ins Einzelne gehendes Programm über eine Gemeinschaftsarbeit des Zentralverbandes deutscher Industrieller, des Bundes der Landwirte und des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes aufgestellt worden. Für die Industrie, für die ganze Öffentlichkeit liegt die Bedeutung der Vorgänge darin, daß die geradezu programmatischen Erklärungen der Vertreter der drei großen Verbände sich für ein Zusammengehen und eine Gemeinschaftsarbeit aussprechen. Für unsere Stellungnahme müssen wir die Tatsache herausgreifen, daß wir eine große industrielle Organisation Seite an Seite mit dem Bunde der Landwirte marschieren sehen, dem wir zum Vorwurf machen, daß er seine Erfolge erreicht hat unter rücksichtsloser Bestämpfung anderer Stände und des Interesses der Gesamtheit. Wir können nicht verschweigen, daß wir in der Tätigkeit des Bundes der Landwirte in den letzten zwei Jahrzehnten vielfach eine scharfe Belämpfung und Schädigung der deutschen Industrie haben erblicken müssen. Redner richtete dann noch weitere scharfe Angriffe gegen den Bund der Landwirte. Eine Organisation, die solche Ziele verfolgt, sei für die Industrie nie und nimmer bündnisfähig. Ein Bündnis mit dem Bunde der Landwirte könne nicht in Frage kommen, angesichts der Forderungen, die er für die Neuregelung der Handelsverträge aufgestellt hat und die in der Forderung des lächerlichen Zolltarifs gipfeln. Dieser würde eine weitere Verteuerung der Lebensmittel, Arbeitslosigkeit und Lohnerhöhungen wohl in allen

Industriezweigen bedeuten. Wir sind überzeugt, daß nicht alle Mitglieder des Zentralverbandes das Zusammengehen mit dem Bunde der Landwirte billigen werden. Ich spreche mein tiefstes Bedauern aus, daß der Zentralverband solche Wege eingeschlagen hat und daß sich die Wege der beiden größten Organisationen der deutschen Industrie trennen müssen. Durch diese Haltung des Zentralverbandes sind die Hoffnungen auf eine Einigung in der deutschen Industrie in weite Ferne gerückt. Ich hoffe aber, daß das Bündnis nicht von Dauer ist, es muß an seiner Unnatur zugrunde gehen. Der Bund der Industriellen verlangt Steifigkeit der Wirtschaftspolitik und Fortsetzung der Handelsvertragspolitik. Er ist Gegner von Elementen, welche diese Tätigkeit bedrohen. Wir treiben Wirtschaftspolitik und im Rahmen dieser Wirtschaftspolitik müssen wir dem Zentralverbande sagen, daß er zu uns gehört, um die gefährdeten Interessen der deutschen Industrie zu verteidigen. (Beifall.) — Eine Aussprache über die Rede fand nicht statt. Die Versammlung nahm dann noch eine Resolution für die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco an. — Nachmittags fand eine öffentliche Industriellenversammlung statt, in der Erzengel v. Truppel über Deutschlands Interessen und Aufgaben in China und Dr. Stresemann-Leipzig über Probleme der deutschen Industrieentwicklung sprachen.

Deutscher Pfarrerrat.

Deßau, 11. September.
In der heutigen Verhandlung des deutschen Pfarrerrates gedachte der Vorsitzende zunächst des schweren Unglücks, von dem die deutsche Marine und Luftschiffahrt betroffen wurde. Die Anwesenden hatten sich hierbei von den Sigen erhoben. Es erfolgten offizielle Begrüßungen seitens eines Vertreters des Konsistoriums und der Landesynode. — Hierauf wurde die Besprechung der bereits gestern erörterten Anträge bezüglich der Sonn- und Feiertagsruhe durch Schaulich fortgesetzt. Die gestern zur Beratung dieser Frage eingesetzte Kommission ist zu einer Einigung nicht gekommen. Pfarrer Wahl-Essen brachte seine Resolution in modifizierter Form erneut ein. Nach der neuen Fassung sind in Wegfall gekommen die Worte „Prinz Heinrich-Flug“ und die Stelle, die sich mit der Störung der Sonn- und Feiertagsruhe durch die Jugendbewegung beschäftigt. Die Resolution wurde mit knapper Mehrheit angenommen, ebenso ein Antrag des Pfarrers Droß-Berlin: Der Vorstand soll beauftragt werden, bei den geeigneten Stellen darauf hinzuwirken, daß das in unserer Zeit durch Festlichkeiten und Veranstaltungen stark beeinträchtigte öffentliche Gefühl der Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung unserm Volke nicht genommen, sondern erhalten, bezw. wiedergewonnen wird. Eine lebhafte Debatte entpinn sich bei der Beratung der Anträge, die sich mit dem Militärverhältnis der Geistlichen beschäftigen. Die Anträge verlangen, wie bekannt, entweder das gänzliche Erlöschen des militärischen Verhältnisses mit dem Eintritt in das geistliche Amt, die Schaffung eines besonderen Geistlichenstandes im Offiziersrang oder die völlige Gleichstellung der Theologen mit anderen Gebildeten, die es dem Theologen ermöglicht, Reserveoffizier zu werden und zu bleiben. — Pfarrer Kunde-Zöllitz und Pfarrer Loh-Oberneuffen begründeten eingehend diesen Antrag. — Stadtpfarrer Schöne-Mergentheim stellte folgenden Antrag: „Die Versammlung weiß sich einig mit der Tendenz der obigen Anträge und der Ausführungen der Referenten, die bekunden, daß wir Theologen gleich jedem Matrose im Volke unsere Pflicht mit der Waffe in der Hand tun wollen. Wir gedenken der zahlreichen Theologen, die 1813 und 1870 mit Blut und Leben für das Vaterland eingetreten sind, und wollen ihrer nicht unwert sein.“ — Der Antrag wurde angenommen. — Weiter wurde ein Antrag D. Solis-Stuttgart angenommen, die Anträge betreffend das Militärverhältnis der Geistlichen dem weiteren Ausschuss zur Beratung zu überweisen. Pfarrer Fritsch-Ruppertsburg behandelte das Thema „Das Wirken der evangelischen Geistlichen 1813, und was es uns Pfarrern von heute sagt.“

Zum Schluß wurde noch ein vom Pfarrer Hoffmann begründeter Antrag der Pfarrervereine der Provinz Sachsen angenommen, wonach der Verband der Pfarrervereine durch seinen Vorstand in geeigneter Weise die evangelischen Pfarrer Deutschlands zur Darreichung einer freien Gabe aufrufen soll, damit aus den aufzubringenden Mitteln im

beschränkten Untertanenverstande nicht. Wie kann man Musik lassen?“

„Der Vater haßt sie nicht gerade, ich drücke mich wohl etwas schroff aus, aber er ist kein Freund von Gesang und Klavierpiel, und ich komme seinen Wünschen in dieser Beziehung soviel wie möglich entgegen.“

„Gewiß, Komteß, ich verstehe und schätze Ihren Kindesinn. Man bringt ein Opfer, wenn man eine liebe Tätigkeit aus Rücksicht gegen andere aufgibt,“ jagte Berg mit einem warmen anerkennenden Blick.

„Nun, ich gebe sie ja nicht ganz auf, beschränke sie nur etwas.“

„Was immerhin anzuerkennen ist, Ellen, obgleich ich es unverantwortlich von deinem Vater finde, daß er dir in dieser Beziehung nicht freien Willen läßt,“ jagte die Baronin. Und sich erhebend fuhr sie fort: „Heute lauscht er nicht, du kannst unbesorgt singen. Wir werden dir alle dankbare Zuhörer sein.“

Man begab sich in ein neben dem Speisezimmer liegendes Gemach, wo der Diener den Kaffee herumreichte.

Das Gespräch über Musik wurde fortgesetzt, und namentlich zeigte sich Bredow in allen einschlägigen Fragen bewandert.

„Nun bitte,“ sagte endlich die Baronin, „wir sind alle begierig.“

Bredow öffnete den Flügel und spielte mit guter Technik ein paar Passagen.

Ellen trat neben ihn, stellte ein Notenblatt vor ihm auf, das sie aus einer Mappe herausgeschickt hatte, und fragte, als er mit einem Mollakkord schloß: „Wollen Sie dieses Lied, bitte, begleiten?“

„O ja, das ist herrlich!“ rief Bredow.

Bezüge von 15 000 Mark die noch zur Verfügung stehende Ausschüttung der Borschalle der im Bau begriffenen deutsch-evangelischen Kirche in Rom als Stiftung des deutsch-evangelischen Pfarrverbandes bewirkt werden kann. — Der Antrag wurde angenommen. Nachdem als Ort der nächsten Tagung Kiel gewählt worden war, wurde der deutsche Pfarrerrat für geschlossen erklärt.

II. Zionistenkongress.

Wien, 10. September.

In den ausgedehnten Beratungen dieser Woche wurde u. a. noch folgendes besprochen: Das Mitglied des Engeren Aktionskomitees, Nahum Sokolow, verbreitete sich über die Bedeutung der Gewinnung der amerikanischen Juden für den Zionismus. Der Präsident des Galizischen Zentralkomitees teilte unter stürmischem Beifall der Versammlung mit, daß die von Herrn Dr. G. Zipper eingeleitete Sammlung von 100 000 Franks für das hebräische Gymnasium in Jerusalem (eben abgeschlossen) sei. Uffiziell bezeichnete als die wichtigsten Aufgaben der Palästinaarbeit die Durchsetzung des Prinzips der jüdischen Arbeit, die Schaffung einer Agrarbank und die Einleitung einer großzügigen Aktion zur materiellen und kulturellen Hebung Jerusalems. Die Gründung einer jüdischen Universität in Jerusalem wurde um einen bedeutsamen Schritt vorwärts gebracht. Von der Tribüne des Kongresses konnte verkündet werden, daß mehr als 400 000 Franks bereits vor der öffentlichen Diskussion über diese Frage für die Gründung der Universität gezeichnet worden sind. Auf dem Kongress selbst wurden noch weitere erhebliche Summen für diesen Zweck gestiftet. Der Kulturfonds „Rebem“, für den Feldstein Warschau bereits 500 000 Franks gestiftet hat, dient der Pflege der hebräischen Literatur in Palästina. Er soll die Errichtung jüdischer Verlagsunternehmen, die Herausgabe hebräischer Werke und insbesondere die Schaffung von hebräischen Lehrbüchern fördern. Schließlich wurden noch zwei Resolutionen zu den Fragen der Staatsbürgerlichen Gleichberechtigung auf dem Balkan und des Ritualmordes angenommen. Unter stürmischem Jubel wurde die alte Leitung: Prof. Warburg-Berlin, Dr. A. Santke-Berlin, Dr. B. Jacobson-Konstantinopel, Dr. L. Lewin-Saïfa, N. Sokolow-Berlin, wieder- und Dr. Jehiel Ischenow-Moskau, neu gewählt.

Der Prozeß der Niederdeutschen Bank.

Schon viele Monate lang ziehen sich die wegen des Zusammenbruchs der Niederdeutschen Bank gegen deren Direktor Ohm eingeleiteten Prozesse, die sogenannten Ohmprozesse hin und finden, infolge ihrer unerhörten langen Dauer und der Eintönigkeit der Verhandlungen kaum noch ab und zu Beachtung in der Presse. Am Montag aber hatte der in Dortmund verhandelte Ohmprozeß seinen „Großen Tag“, da eine Anzahl persönlich hervorragender Zeugen vernommen wurde. Wir entnehmen über die Verhandlung einem Bericht der „Frankf. Ztg.“ aus Dortmund vom 8. d. Mts. folgendes:

Zu der heutigen Verhandlung im Ohmprozeß waren u. a. die Herren Graf Oppersdorff, Fabrikbesitzer Thyssen sen., Dr. Borchard, Generalbolschewitsch von Thyssen jun., und Direktor Wilemann von der Treuhändergesellschaft erschienen. Ohm behauptet bekanntlich, weil die Niederdeutsche Bank dem jungen Thyssen in seinen finanziellen Nöten beigekommen sei, habe Thyssen sen. der Bank geglaubt und der Deutschen Bank den Auftrag gegeben, auf ihre Tochtergesellschaft, die Treuhändergesellschaft, das einzuwirken, daß sie bei der Prüfung der Vermögensverhältnisse der Niederdeutschen Bank einen möglichst ungünstigen Bericht erstatte und sozulagen in Konkurs gerate. Das bedeute auch den Konkurs des jungen Thyssen, der damit seinem Vater in die Hände gegeben und zur Schließung eines Vergleichs wegen seiner Ansprüche auf das Thyssensche Familienvermögen gezwungen werde. Der Zeuge Graf v. Oppersdorff hat sich bemüht, zwischen den beiden Thyssen zu vermitteln. Er ist auch dabei gewesen, als in Berlin wegen der Sanierung der Niederdeutschen Bank verhandelt wurde. Es ist da einmal das Wort „Konkursbilanz“ gefallen; wer es zuerst gebraucht, das weiß der Zeuge nicht. Er hat auch von der Vermutung gehört, daß Thyssen sen. die Herbeiführung des Konkurses über das Vermögen seines Sohnes wünsche. Er hält es auch nicht für ganz ausgeschlossen, daß Thyssen sen. der

Während er den Gesang durch ein kurzes Vorspiel einleitete, suchte sich Ellen darüber klar zu werden, warum sie so unwillkürlich dieses Notenblatt der Mappe entnommen hatte. Wie eiserne Klammern waren ihre Finger um das Blatt geschlossen gewesen: sie mußte es nehmen! Zu einer Klarheit kam sie nicht.

Nun blickte Bredow zu ihr auf und ließ die Einleitung mit einem schwermütigen Akkord ausklingen. Und Ellen sang mit einschmeichelnder, süßer Stimme:

„Jetzt ist er hinaus in die weite Welt, hat seinen Abschied genommen, Du frischer Spielmann in Wald und Feld, Du Sonne, die meinen Tag erhellt, Wann wirst du mir wiederkommen?“

Kaum, daß ich ihm recht in die Augen geschaut, So ist der Traum schon beendet; O Liebe, was führst du die Menschen zum Jammer, O Liebe, was schürst du die süße Flamme, Wenn so bald und so traurig sich's wendet!

Wo zieht er hin? Die Welt ist so groß, Hat so viel Tüdd' und Gefahren; Er wird wohl gar in das Weisland gehn, Und die Frauen sind dort so falsch und schön, O mög' ihn der Himmel bewahren!“

Eberhard von Berg hatte sich, als Ellen mit ihrem Gesang begann, mit über die Brust verstrickten Armen in eine der tiefen Fensternischen gestellt und verwandte keinen Blick von der Gestalt des jungen Mädchens.

Der einschmeichelnde, süße Ton ihrer Stimme, der seelenvolle Ausdruck, mit dem sie sang, stahlen sich ihm in Herz und Sinn.

Und je länger er sie betrachtete, desto mehr wurde ihm eins zur Gewißheit, was bis jetzt von ihm unerkannt und unbewußt auf dem Grunde seiner Seele geschlummert hatte. Nun

Deutschen Bank einen Wink gegeben habe, damit diese auf die Treuhändergesellschaft einwirke. Er meint aber, es könne auch eine andere Großbank aus freien Stücken dies getan haben, um dem alten Thyssen einen Gefallen zu tun.

Der Zeuge Dr. Borchard war bis 1910 Generalbolschewitsch der jungen Thyssen. Er hat den Eindruck gewonnen, daß Thyssen sen. große Mengen Aktien der Niederdeutschen Bank auf den Markt geworfen habe, um den Kurs zu werfen und damit die Bank zu ruinieren. Der Zeuge betont, es sei seine feste Überzeugung, daß Thyssen sen. den Konkurs der Bank und damit den Konkurs über das Vermögen seines Sohnes herbeiführen wollte, damit der Sohn ihm in die Hand gegeben werde. Borchard kann der Zeuge allerdings für seine Bemerkungen nicht erbringen. Der Zeuge hat keine Zweifel geäußert, daß der Treuhänderbericht ein ungünstiger sein werde. Auf die Frage der Staatsanwaltschaft kann der Zeuge aber keinen Punkt angeben, in welchem der Treuhänderbericht etwa nicht stimmte. Dr. Borchard bemerkt noch, daß mehrere Banken es abgelehnt haben, mit dem jungen Thyssen eine Geschäftsverbindung einzugehen, da sie fürchteten, damit in Gegenjaß mit dem alten Thyssen zu kommen. Ehe Herr Thyssen sen. vernommen wurde, bemerkte der Verteidiger Rechtsanwalt Frank, es habe sich der Privatsekretär des Herrn Thyssen, ein Affessor, während der Vernehmung des Zeugen im Saale aufgehoben und habe daraufhin Herrn Thyssen über alles, was verhandelt wurde, informiert. Der Gerichtshof lehnte es ab, hierüber Beweis zu erheben. Der Zeuge Thyssen sen. machte seine Angaben fast im Flüsterton, weshalb es sehr schwierig war, ihm am Berichtstatterische zu folgen. Er stellte in Abrede, jemals auf die Deutsche Bank oder sonst jemand einen Einfluß ausgeübt zu haben, daß über die Niederdeutsche Bank eine ungünstige Bilanz aufgestellt werde. Er weiß auch nicht, daß er eine solche Absicht irgendwie habe durchsetzen lassen. Er habe nie Aktien der Niederdeutschen Bank besessen und deshalb auch keine auf den Markt werfen können. Daß zwischen ihm und seinem Sohne Feindschaft bestehe, ist bekannt, ebenso aber auch, daß er alles mögliche aufgeben habe, um den Sohn zu retten. Direktor Wilemann von der Treuhändergesellschaft befindet sich sehr bestimmt, daß ihm von keiner Seite eine Weisung oder Direktive gegeben worden sei, in welcher Weise die Revision bei der Niederdeutschen Bank auszuführen sei. Zunächst habe man geglaubt, die Gläubiger würden ohne großen Schaden davonkommen, als man aber unter Hinzugabe der Direktoren hiesiger Banken weiter revidiert habe, sah man, daß das ganze Aktientkapital verloren war und nichts als Anmeldung des Konkurses übrig blieb.

Mannigfaltiges.

(Opferbereite Mediziner.) Im Auguste Viktoria-Krankenhaus in Berlin ließen sich zwei junge Mediziner zugunsten einer Frau, die schwere Brandwunden erlitten hatte, große Hautlappen heraus schneiden. Das Experiment gelang. Die Verletzte befindet sich auf dem Wege der Besserung und dürfte nach Ansicht der Ärzte wieder völlig hergestellt werden.

(Berliner Leben.) Den weiblichen Droschkenschauern sind in Berlin jetzt weibliche Messinger-Boys gefolgt. Die Botenmädchen in ihrer Schmuck-, Hufarenuniformähnlichen Tracht machen, wenn sie auf ihren Zweirädern durch die Straßen flitzen, einen recht hübschen Eindruck. Man sieht, die weibliche Konkurrenz dringt in alle Berufe.

(Ein kostspieliges Abenteuer.) Ein etwas teures Schäferstündchen erlebte in Berlin ein Landwirt aus der Provinz, der eine in der Aderstraße wohnende Schneiderin kennen gelernt und ihr in ihrer Wohnung einen Besuch abgestattet hatte. Als der Mann eingeschlafen war, empfahl sich die Näherin unter Mitnahme von tausend Mark in bar, zwei Hypothekenbriefen über 70 000 Mark und 30 000 Mark und der goldenen Uhr mit Kette.

(Schiffbrüchige von einem deutschen Dampfer gerettet.) Der Bremer Neptundampfer „Merkur“ rettete am 10. Sept.

stieg es empor, mächtig, seine ganze Seele füllend. Das ungewisse Dunkel wurde zum Licht, zur strahlenden, hellen Erkenntnis — er liebte Ellen.

Und diese sich ihm mit zwingender Gewalt aufdrängende Gewißheit seiner tiefen, wahren Liebe zu Ellen erfüllte ihn mit einem nie gekannten Glücksgefühl. Sein Herz pochte in süßlichen Schlägen, sein Auge hing wie gebannt an der geliebten Gestalt; über sein Gesicht lag ein glückliches Leuchten, schnell und blickartig.

Die Baronin bemerkte es dennoch, und wenn sie noch irgend welchen Zweifel gehabt hätte: dieses Leuchten mußte ihn schwinden lassen.

Jetzt mußte sie es: Oberhand von Berg trübselhaftete sich nicht nur für Ellen, nein, er liebte sie!

Der Rittmeister ahnte es nicht, daß er unmerklich beobachtet wurde und daß das scharfe Auge der Baronin seine Liebe nicht viel später entdeckte, als er sie selbst erkannt hatte.

Eben sang Ellen mit verhaltener Stimme und leiser Wehmüt die Schlusssätze der zweiten Strophe:

„Wenn so bald und so traurig sich's wendet!“

Und Bredow war ein guter Partner. Ganz leise ersterbend verflang der Schlusssatz. Wie aus weiter, nebelhafter Ferne schienen es zu tönen. — Und dann leitete er die letzte Strophe ein.

Aus jedem Akkord schienen tausend unbeantwortete Fragen zu klingen, drängte sich ein bitteres „Warum?“ hervor.

(Fortsetzung folgt.)

